



Hochschulen in Nordrhein-Westfalen Statistik kompakt – Ausgabe 2009

Bestell-Nr. Z201 2009 52

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf • Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Telefon 0211 9449-01 • Telefax 0211 442006
Internet: <http://www.it.nrw.de>
E-Mail: poststelle@it.nrw.de

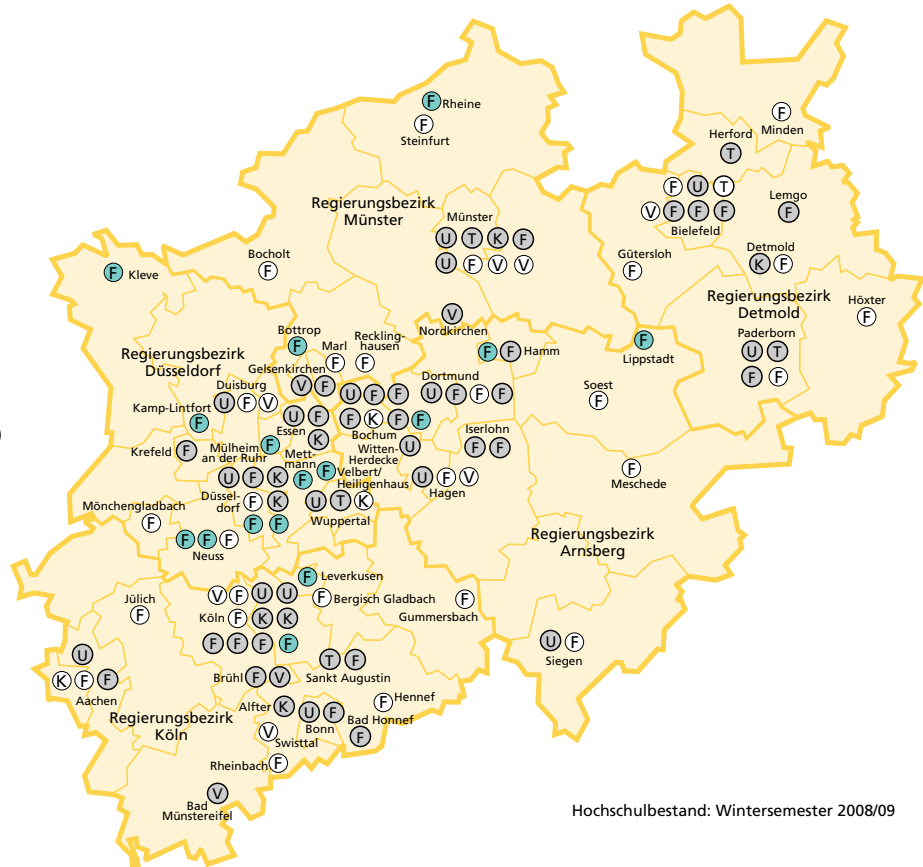
Eine PDF-Version von „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“
steht in unserer Internet-Rubrik „Publikationen“ zum kostenlosen Download bereit.

© Information und Technik NRW, Düsseldorf, 2009
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen	4
Einführung	5
Studierende und Absolvent(inn)en	6
Frauenbeteiligung	10
MINT-Studiengänge	12
Bachelor- und Masterstudiengänge	14
Innerdeutsche Studienmobilität	18
Ausländische Studierende	20
Personal an Hochschulen	22
Einnahmen und Ausgaben	26
Anhang	
Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2008 nach Hochschulen	30
Drittmitteleinnahmen 2002 – 2007 nach Hochschulen	32
Glossar	33
Veröffentlichungshinweise	41

4 Hochschulkarte Nordrhein-Westfalen

- Hochschule
- Hochschulabteilung
- U Universität
- T Theologische Hochschule
- K Kunsthochschule
- F Fachhochschule
- V Verwaltungsfachhochschule
- Neugründungen nach Wintersemester 2008/09 bis Dezember 2009



Hochschulbestand: Wintersemester 2008/09

Die Hochschulen haben für das Land Nordrhein-Westfalen eine große Bedeutung. Knapp ein Viertel aller Studierenden in Deutschland ist an nordrhein-westfälischen Hochschulen eingeschrieben. Zum Wintersemester 2008/09 lagen 61 von den insgesamt 395 deutschen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen.

„Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Statistik kompakt“ ist eine Veröffentlichung des Landesbetriebs „Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)“, die nun zum zweiten Mal erscheint. Die Broschüre enthält Ergebnisse der Studierenden-, Prüfungs- und Hochschulpersonalstatistik bis zum Jahr 2008 sowie Aussagen zur Hochschulfinanzstatistik bis zum Jahr 2007. Auf ein oder zwei Doppelseiten werden Informationen zu einzelnen Themen grafisch dargestellt und in kurzer Textform präsentiert. Informationskästen im Text bieten kurze methodische Erläuterungen. Ausführliche Erklärungen und Definitionen finden sich als Glossar im Anhang.

Die Broschüre liefert zentrale Eckdaten für das Hochschulwesen in Nordrhein-Westfalen. Hierzu zählt die Entwicklung der Studierenden- und Absolventenzahlen sowie der Personal- und Finanzausstattung an den Hochschulen. Den Schwerpunkt bilden jedoch Themenbereiche, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Die geschlechtsspezifische Teilhabe am akademischen Leben zählt hierzu genauso wie die Frage, wie sich die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz „MINT-Studiengänge“ – entwickelt haben. Im Abschnitt „Bachelor- und Masterstudiengänge“ wird auf den Stand der Umstellung auf die zweistufige Studienstruktur, die im Zuge des Bologna-Prozesses auch in Deutschland eingeführt wurde, eingegangen. Ein aktuelles Thema in diesem Zusammenhang stellen die Lehramtsstudiengänge dar. Ein weiteres Schlagwort der hochschulpolitischen Debatte ist die nationale und internationale Mobilität der Studierenden. Woher kommen die Stu-

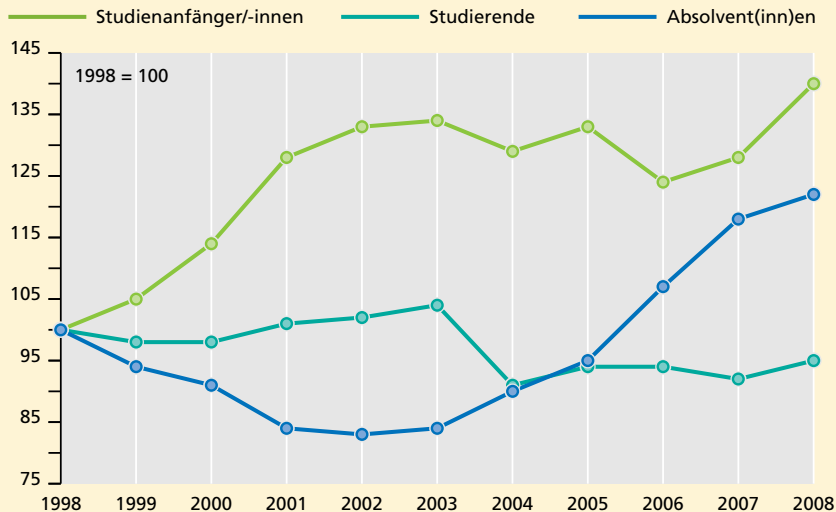
dierenden in Nordrhein-Westfalen? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Abschnitte „Innerdeutsche Studienmobilität“ und „Ausländische Studierende“. In dem Kapitel, das sich mit der Finanzausstattung der Hochschulen befasst, wird insbesondere auf die Drittmiteinnahmen eingegangen.

Mit dieser Veröffentlichung trägt IT.NRW dem Informationsbedürfnis der interessierten Öffentlichkeit zu aktuellen Fragen der Hochschulentwicklung Rechnung. Aber auch fachkundige Leser/-innen aus den Hochschulen, der Bildungsverwaltung und der Politik finden in dieser Broschüre Daten und Erläuterungen zum Nachschlagen.

Im Hauptteil der Broschüre sind alle Zahlen im Text gerundet, die Abbildungen und Tabellen enthalten die exakten Werte.

6 Studierende und Absolvent(innen)

Entwicklung der Eckdaten an den Hochschulen NRWs 1998 – 2008



	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Studienanfänger/-innen	60 287	63 188	68 449	76 956	79 910	81 056	77 859	80 365	74 694	77 176	84 299
Studierende	501 137	492 772	492 701	504 687	512 309	521 630	458 339	470 315	468 960	462 784	478 401
Absolvent(innen)	53 575	50 158	48 554	45 124	44 484	44 885	48 200	51 116	57 190	63 404	65 430

Mit fast 522 000 Studentinnen und Studenten erreichte die Zahl der Studierenden in Nordrhein-Westfalen im Wintersemester 2003/04 ihren bisherigen Höchststand. Seit den 1970er-Jahren hatte sich die Zahl der eingeschriebenen Personen mehr als verfünffacht. In den vergangenen fünf Jahren wies die Entwicklung der Studierendenzahlen einige Schwankungen auf. Im Sommersemester 2004 wurde das Studienkontenmodell eingeführt, das ab einer bestimmten Studiendauer – üblicherweise das 1,5-Fache der Regelstudienzeit – Studiengebühren vorsah. Im darauf folgenden Wintersemes-

Für die Ermittlung des **Jahresergebnisses** werden bei der Zahl der Studierenden die Daten des entsprechenden Wintersemesters zugrunde gelegt, bei den Studienanfängerzahlen das Studienjahr (Summe der Anfänger/-innen eines Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters) und bei den Absolvent(innen) die Ergebnisse des Prüfungsjahres (Summe der Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters).

ter 2004/05 ging die Zahl der Hochschüler/-innen um etwa 63 300 auf 458 300 zurück. Das Studienkontenmodell wurde zum Wintersemester 2006/07 für Erstsemestler/-innen und ab dem Sommersemester 2007 für alle Studierenden abgelöst durch die Möglichkeit der Hochschulen, Studienbeiträge von maximal 500 Euro pro Semester zu erheben.

Im Wintersemester 2008/09 waren an den 61 nordrhein-westfälischen Hochschulen 478 400 Studierende und damit 3,4 Prozent mehr als im Vorjahr eingeschrieben. Nach ersten vorläufigen Ergebnissen steigt die Zahl der Hochschüler/-innen zum Wintersemester 2009/10 noch weiter an (501 200 Studierende).

Immer mehr junge Menschen entscheiden sich für ein Studium: Im Studienjahr 2008 waren 84 300 junge Männer und Frauen, die von nordrhein-westfälischen Hochschulen gemeldet wurden, erstmalig an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben. Das waren 9,2 Prozent mehr als im Vorjahr. In Anbetracht der steigenden Zahl von Schulabsolvent(inn)en mit Abitur und Fachhochschulreife ist auch in den kommenden Jahren mit einer zuneh-

menden Nachfrage nach Studienplätzen zu rechnen. Dies betrifft insbesondere das Jahr 2013, in dem die letzten Absolvent(inn)en des 9-jährigen und die ersten des 8-jährigen Gymnasiums gleichzeitig die Schule verlassen werden.

Deutlich zugenommen hat in den vergangenen fünf Jahren die Zahl der Hochschulabsolvent(inn)en. Verließen im Prüfungsjahr 2003 noch 44 900 Studierende die Hochschulen mit einem bestandenen Examen, so waren es im Prüfungsjahr 2008 bereits 65 400. Diese Entwicklung ist unter anderem auf die

stark besetzten Studienanfängerjahrgänge 2002 bis 2005 sowie auf die ersten Absolvent(inn)en der Bachelor-Studiengänge zurückzuführen, die bereits nach drei Studienjahren einen Hochschulabschluss erwerben können.

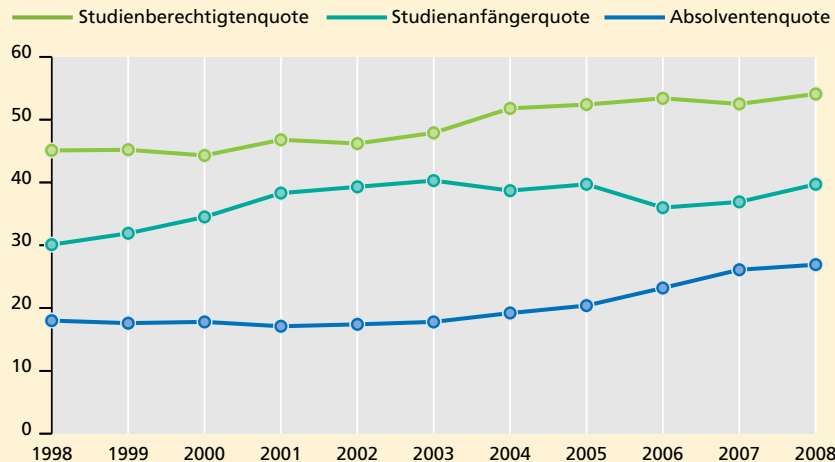
Die Klassifizierung der Hochschulen nach **Hochschularten** erfolgt in dieser Veröffentlichung nach dem Hochschultyp und auf der Basis der Trägerschaft der Hochschulen, um die Hochschulen des Landes von den privaten und kirchlichen Hochschulen unterscheiden zu können.

Hochschulen in NRW 2008

	Hochschulen	Studierende	Wissenschaftliches/ künstlerisches Personal
Hochschulen insgesamt	61	478 401	51 346
davon			
öffentlich-rechtliche Universitäten	15	336 873	40 149
öffentlich-rechtliche Fachhochschulen	12	93 359	6 750
staatliche Kunsthochschulen	7	4 936	1 432
Verwaltungsfachhochschulen	4	7 099	454
private Hochschulen	15	29 802	1 779
kirchliche Hochschulen	8	6 332	782

8 Studierende und Absolvent(innen)

Hochschulstatistische Kennzahlen 1998 – 2008 in %



	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Studienberechtigtenquote	45,1	45,2	44,3	46,8	46,2	47,9	51,8	52,4	53,4	52,5	54,1
Studienanfängerquote	30,1	31,9	34,5	38,3	39,3	40,3	38,7	39,7	36,3	36,9	39,7
Absolventenquote	18,0	17,6	17,8	17,1	17,4	17,8	19,2	20,4	23,2	26,1	26,9

Die **Studienberechtigtenquote** gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen des allgemeinen und beruflichen Schulwesens an der gleichaltrigen Bevölkerung an (Durchschnitt der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung).

Die **Studienanfängerquote** gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an. Hierbei wird für jeden bei den Studienanfänger(inne)n vertretenen Altersjahrgang zunächst der Prozentanteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung berechnet. Die Prozentanteile werden über alle Jahrgänge hinweg zur Studienanfängerquote addiert.

Die **Absolventenquote** gibt den Anteil der Absolvent(innen) im Erststudium an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an und wird entsprechend der Studienanfängerquote berechnet.

Im Jahr 2008 verließen 115 100 Schülerinnen und Schüler die Schulen Nordrhein-Westfalens mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Die Studienberechtigtenquote betrug 54,1 Prozent. Bei den Frauen lag sie mit 60,4 Prozent deutlich höher als bei den Männern mit 47,9 Prozent.

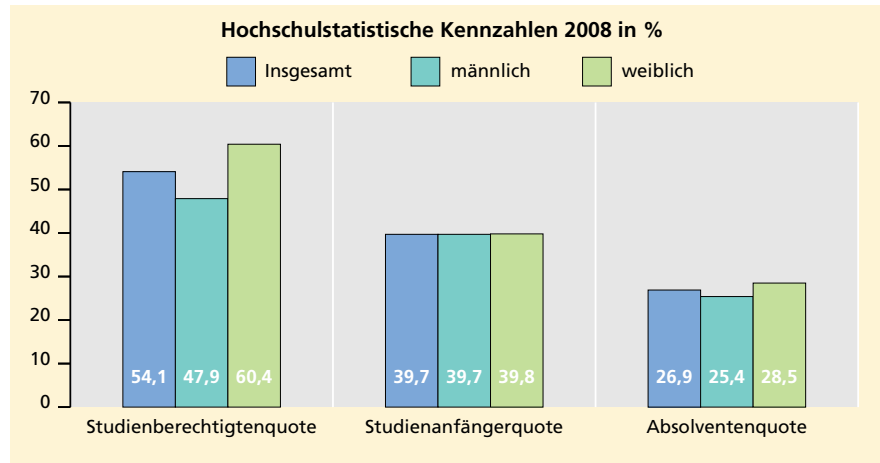
Die Studienberechtigtenquote beschreibt die Relation zwischen Bevölkerungs- und Abiturientenentwicklung. Während die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger/-innen in den vergangenen zehn Jahren fast kontinuierlich zunahm, unterlag die Entwicklung der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung im gleichen Zeitraum demografischen Schwankungen. Insbesondere im Zeitraum 1999/2000 sowie 2006/2007 erhöhte sich die Zahl der Jugendlichen deutlich stärker als die der studienberechtigten Schulabgänger/-innen, sodass die Studienberechtigtenquote in diesen Zeiträumen zurückging. Im Vergleich zu 1998 ist sie 2008 aber deutlich (+9 Prozentpunkte) höher.

Nicht alle Studienberechtigten nutzen die Möglichkeit, ein Studium zu begin-

nen. So lag die Studienanfängerquote im Jahr 2008 bei 39,7 Prozent und damit deutlich höher als im Vorjahr bzw. auf gleichem Niveau wie im Jahr 2005. Die Studienanfängerquote der Männer (39,7 Prozent) liegt seit 1999 erstmals wieder unter dem Wert der Frauen (39,8 Prozent).

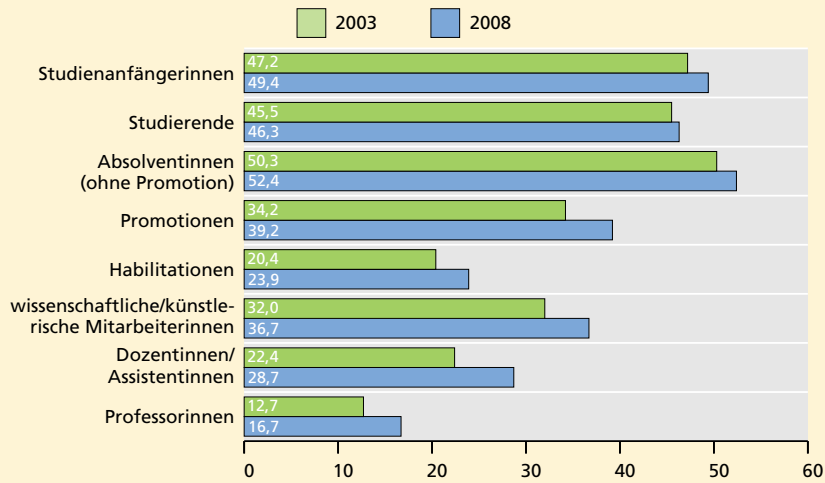
Am Ende des Studiums weisen Frauen bei der Absolventenquote wieder einen höheren Wert auf. 28,5 Prozent der

weiblichen, aber nur 25,4 Prozent der männlichen altersspezifischen Bevölkerung haben im Prüfungsjahr 2008 ein Erststudium an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen abgeschlossen. Insgesamt lag die Absolventenquote bei 26,9 Prozent und damit um 0,8 Prozentpunkte höher als im vorangegangenen Prüfungsjahr 2007.



10 Frauenbeteiligung

Frauenquoten an den Hochschulen NRWs 2003 und 2008 in %



	Insgesamt		Frauen	
	2003	2008	2003	2008
Studienanfänger/-innen	81 056	84 299	39 351	41 654
Studierende	521 630	478 401	237 477	221 328
Absolvent(inn)en (ohne Promotion)	40 199	60 585	20 214	31 761
Promotionen	4 686	4 845	1 602	1 898
Habilitationen	426	326	87	78
Wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen	22 867	26 982	7 307	9 901
Dozent(inn)en/Assistent(inn)en	2 067	774	463	222
Professor(inn)en	7 398	7 507	942	1 257

Fast die Hälfte der Studienanfänger/-innen im Jahr 2008 waren Frauen. Bei den Studierenden betrug der Frauenanteil 46,3 Prozent. Bei den Absolvent(inn)en bildeten Frauen mit 52,4 Prozent die Mehrheit.

Innerhalb der Hochschulen ist in den vergangenen Jahren der Frauenanteil gestiegen. Für das akademische Leben gilt aber immer noch: je höher die Statusgruppe, desto geringer der Frauenanteil. Nach dem Studium bildet der Abschluss einer Promotion die Grundlage für jede weitere Hochschulkarriere. Hier haben Frauen in den letzten Jahren besonders deutliche Anteilsgewinne verzeichnen können: Während 2003 gut ein Drittel der Promotionsverfahren von Frauen erfolgreich abgelegt wurden, lag der Frauenanteil im Jahr 2008 bei 39,2 Prozent.

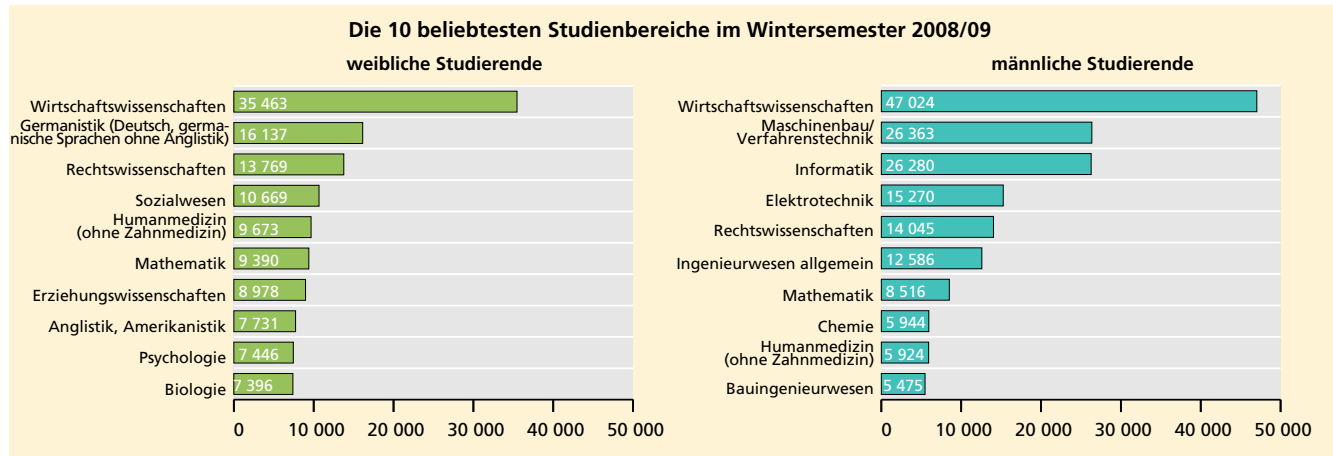
Bei den Habilitationen hinken die Frauen nach wie vor hinterher. Nicht ganz ein Viertel der Verfahren wurde von Frauen abgeschlossen. Die Habilitation ist üblicherweise der nächste Schritt auf dem Weg zu einer Hochschulprofessur. Bei den Juniorprofessuren, die als Alternative zur Habilitation geschaffen wurden, lag der Frauenanteil im

Jahr 2008 mit 32,2 Prozent immer noch deutlich unter dem Anteil der Männer, im Vergleich zum Vorjahr steigerte sich der Anteil jedoch deutlich um 9,5 Prozentpunkte.

Das ungleiche Geschlechterverhältnis in der akademischen Ausbildung spiegelt sich im wissenschaftlichen Hochschulpersonal wider. Auch wenn der Frauenanteil zwischen 2003 und 2008 bei allen Personalgruppen angestiegen ist, gilt: Nur jede dritte wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und nur jede sechste Professur ist mit einer Frau besetzt.

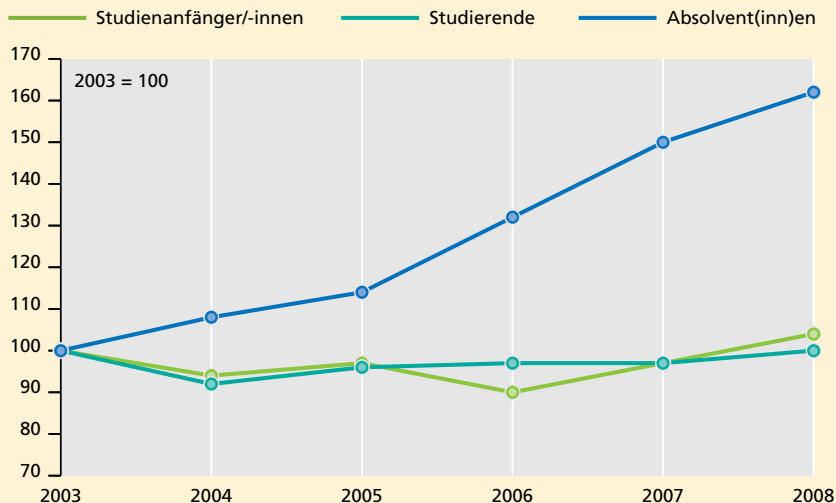
Ferner ist innerhalb der Professorenschaft mit steigender Besoldungsstufe ein sinkender Frauenanteil festzustellen. Doch auch hier steigt der Frauenanteil, wie sich an der Umstellung der Professoren-Besoldung von der alten C- auf die neue W-Besoldung zeigen lässt. Im Jahr 2008 lag der Frauenanteil bei den C3-Professuren bei 16,3 Prozent, bei der vergleichbaren W2-Besoldung lag er 9,2 Prozentpunkte höher (25,5 Prozent). Nur jede zehnte C4-Stelle war 2008 von einer Frau besetzt, bei der vergleichbaren W3-Professur war es jede sechste Stelle.

Deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich nach wie vor bei der Wahl der Studienfächer. Während sich bei weiblichen Studierenden im Wintersemester 2008/09 sprachwissenschaftliche und pädagogische Studiengänge großer Beliebtheit erfreuten, belegten Männer vorzugsweise technische Fächer. Übereinstimmungen im Beliebtheitsgrad ließen sich allerdings bei vier Studienbereichen feststellen: Wirtschaftswissenschaften, Humanmedizin, Rechtswissenschaften und Mathematik.



12 MINT-Studiengänge

Entwicklung der Eckdaten in MINT-Fächern 2003 – 2008



	Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester	Studierende	Absolvent(inn)en
2003	41 982	173 366	13 495
2004	39 351	158 697	14 515
2005	40 607	165 640	15 409
2006	37 873	167 399	17 771
2007	40 692	167 377	20 240
2008	43 607	173 060	21 797

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen **Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften** und **Technik**. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Hochschulabsolvent(inn)en mit Studienabschlüssen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) sind von großer Bedeutung, um den Bedarf an hochqualifizierten Fachkräften in Nordrhein-Westfalen zu decken. Im Studienjahr 2008 begannen 43 600 junge Leute ein Studium in einem dieser MINT-Fächer. Besonders beliebt bei Studienanfänger(inne)n, die sich für ein Studienfach in diesem Bereich entschieden haben, waren Maschinenbau/Verfahrenstechnik mit 8 000 und Informatik mit 7 700 Studierenden im ersten Fachsemester, gefolgt von der Mathematik mit 5 300 und der Elektrotechnik mit 4 000 Erstsemestlern. Die Zahl derjenigen, die sich erstmalig für ein Fachstudium im MINT-Bereich entschieden ha-

ben, stieg im Jahr 2008 gegenüber 2003 um 3,9 Prozent, im Vergleich zum Vorjahr um 7,2 Prozent. Noch stärker angestiegen ist in den vergangenen fünf Jahren die Zahl der Absolvent(inn)en mit Studienabschlüssen im MINT-Bereich. Ihre Zahl lag im Prüfungsjahr 2008 bei 21 800 und damit mehr als 60 Prozent über dem Wert von vor fünf Jahren. Zum Teil ist dieser Anstieg ein statistischer Effekt, der daraus resultiert, dass sich mit der Einführung der Bachelorstudiengänge die Studienzeit im Vergleich zu den Diplomstudiengängen verkürzt hat und somit während der Umstellungsphase zwei Absolventenkohorten parallel ihr Studium abschließen.

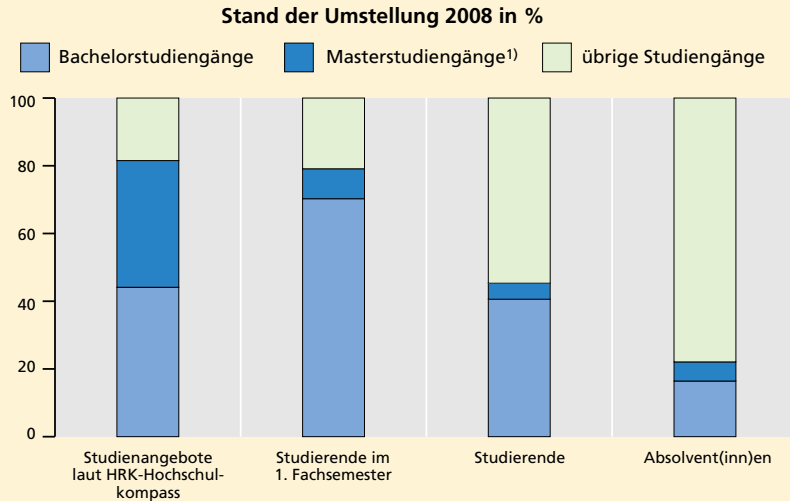
MINT-Fächer sind noch immer eine Domäne der Männer. Von den insgesamt 173 000 MINT-Studierenden im Wintersemester 2008/09 war nur ein gutes Viertel Frauen. Allerdings variierte der Frauenanteil zwischen den einzelnen Studienbereichen erheblich: In den Bereichen Elektrotechnik und Verkehrstechnik waren Frauen immer noch die Ausnahme. Auch in anderen großen Studienbereichen, wie im Maschinenbau und der Informatik, lag bei den Studierenden im Wintersemester 2008/09 der Frau-

enanteil unter der 20-Prozentmarke. Es gab allerdings auch MINT-Bereiche, in denen Frauen die Mehrheit bildeten: Hierzu gehören Pharmazie, Mathematik/Naturwissenschaften allgemein, Biologie und Architek-

tur. Im Vergleich zum Wintersemester 2003/04 ist der Frauenanteil bei MINT-Studierenden um 1,1 Prozentpunkte angestiegen. Besonders deutlich erhöhte er sich im Studienbereich Mathematik (+20,7 Prozentpunkte).

Studienbereich	MINT-Studierende im Wintersemester 2008/09		
	insgesamt	Frauen	Frauenanteil in %
Architektur/ Innenarchitektur	7 666	4 329	56,5
Bauingenieurwesen	7 396	1 921	26,0
Bergbau/Hüttenwesen	1 325	249	18,8
Biologie	12 687	7 446	58,7
Chemie	10 519	4 575	43,5
Elektrotechnik	16 529	1 259	7,6
Geografie	5 227	2 205	42,2
Geowissenschaften	2 237	882	39,4
Informatik	31 153	4 873	15,6
Ingenieurwesen allgemein	15 002	2 416	16,1
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik	31 887	5 524	17,3
Mathematik	17 494	8 978	51,3
Mathematik/Naturwis- senschaften allgemein	327	208	63,6
Pharmazie	2 374	1 722	72,5
Physik/Astronomie	6 662	1 279	19,2
Raumplanung	1 110	483	43,5
Verkehrstechnik/Nautik	2 985	155	5,2
Vermessungswesen	480	123	25,6
MINT insgesamt	173 060	48 627	28,1

14 Bachelor- und Masterstudiengänge



Studierende im 1. Fachsemester	Bachelorstudiengänge	Masterstudiengänge ¹⁾	Übrige Studiengänge
2003	16 878	2 323	99 112
2004	18 026	2 851	86 768
2005	29 651	3 655	76 450
2006	41 920	5 060	54 648
2007	70 047	6 647	31 094
2008	85 056	10 709	25 279

¹⁾ inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

In der sogenannten Bologna-Erklärung vom 19. Juni 1999 haben 29 europäische Staaten ihren Willen erklärt, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Künftig soll es an allen Hochschulen in Europa eine zweistufige Studienstruktur mit zwei Abschlüssen geben. Die erste Stufe ist der berufsqualifizierende Bachelorabschluss mit einer Regelstudienzeit von sechs Se-

Studierende, die sich erstmalig für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der **Studienanfänger/-innen** (Studierende im **1. Hochschulsester** an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulsester absolviert haben. Um diejenigen ermitteln zu können, die ein Masterstudium aufnehmen, wird deshalb die Zahl der „Studienanfänger/-innen in Bachelor- und Masterstudiengängen“ mit dem Merkmal „Studierende im **1. Fachsemester**“ ermittelt.

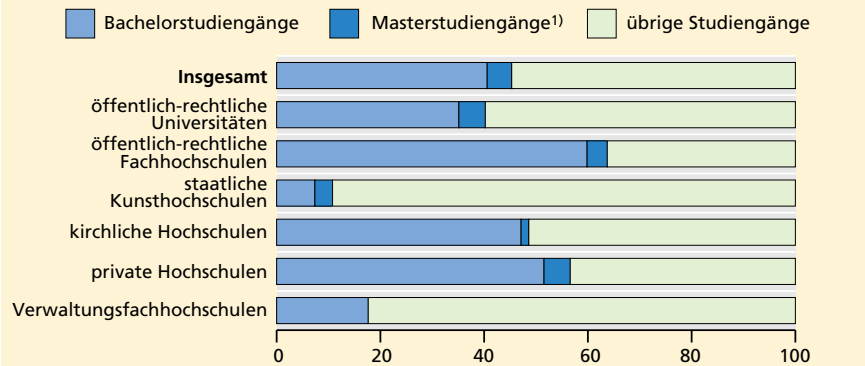
mestern. Darauf aufbauend folgt gegebenenfalls ein Masterstudiengang, der der akademischen und beruflichen Weiterbildung dient. Für ihn ist eine Regelstudienzeit von vier Semestern vorgesehen. In Deutschland war die Bologna-Erklärung Ausgangspunkt eines Reformprozesses, dessen Ziel es unter anderem ist, bis 2010 flächendeckend die klassischen Diplom-, Magister-, Lehramts- und Staatsexamensstudiengänge zugunsten von Bachelor- und Masterstudiengängen abzulösen.

Im Wintersemester 2008/09 gab es nach Angaben des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Deutschland 12 298 Studienangebote, davon waren bereits 75,1 Prozent auf die neue Bachelor- und Master-Studienstruktur umgestellt. In Nordrhein-Westfalen waren zu diesem Zeitpunkt bereits mehr als 80 Prozent der Studiengänge umgestellt. Von den insgesamt 2 226 Studienangeboten, die die HRK für nordrhein-westfälische Hochschulen im Wintersemester 2008/09 ausgewiesen hat, waren 982 Bachelor- und weitere 833 Masterstudiengänge.

Mehr als 70 Prozent der Studierenden, die 2008 einen neuen Studiengang begonnen haben (1. Fachsemester), haben sich für einen Bachelor- und weitere 8,8 Prozent für einen Masterstudiengang entschieden. Gemessen an allen Studierenden sind die Bachelor- und Masterstudierenden noch in der Minderheit. Knapp die Hälfte der Hochschul-schüler/-innen in Nordrhein-Westfalen studierte im Wintersemester 2008/09 in den reformierten Studiengängen. Der Reformprozess ist bei den verschiedenen Hochschularten unterschiedlich weit fortgeschritten. An den öffentlich-rechtlichen

Fachhochschulen waren im Wintersemester 2008/09 bereits 63,7 Prozent der Studierenden in Bachelor- oder Masterstudiengängen eingeschrieben. An den öffentlich-rechtlichen Universitäten betrug dieser Anteil nur 40,2 Prozent. Den höchsten Anteil an Studierenden in Masterstudiengängen wiesen die öffentlich-rechtlichen Universitäten des Landes auf, gefolgt von den privaten Hochschulen. Die Verwaltungsfachhochschulen beginnen erst jetzt mit der Umstellung auf Bachelorstudiengänge. Zum Wintersemester 2008/09 wurden erstmals Bachelorstudierende gemeldet.

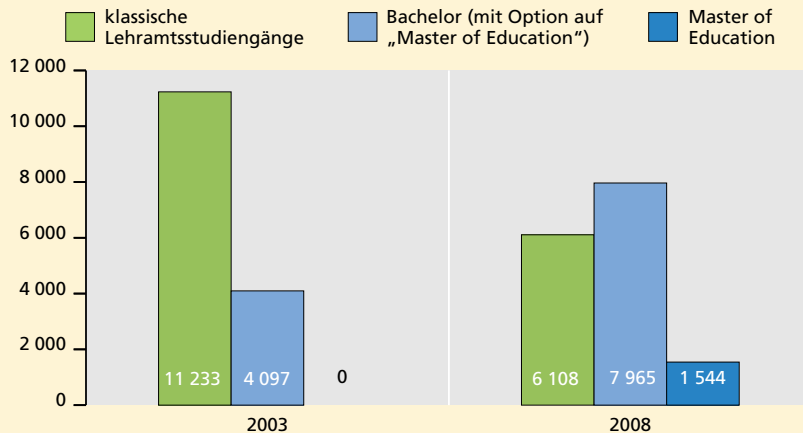
Studierende in Bachelor- und Masterstudiengängen im Wintersemester 2008/09 in %



¹⁾ inklusive Abschluss „Lehramt Master“ (Master of Education)

16 Bachelor- und Masterstudiengänge

Studierende im 1. Fachsemester in Lehramtsstudiengängen 2003 und 2008



	Klassische Lehramtsstudiengänge	Bachelor (mit Option auf „Master of Education“)	Master of Education
2003	11 233	4 097	–
2004	11 336	4 392	–
2005	9 436	7 877	289
2006	7 627	7 714	614
2007	6 019	8 784	716
2008	6 108	7 965	1 544

Im Zuge des Bologna-Prozesses sollen zukünftig auch **Lehramtsstudiengänge** auf eine zweistufige Studienstruktur umgestellt werden. Bereits 2002 gab es hierzu an den Universitäten Bielefeld und Bochum Modellprojekte mit Bachelorstudiengängen, bei denen die Studierenden nach erfolgreichem Abschluss die Option haben, einen Lehramtsstudiengang namens „Master of Education“ aufzunehmen. Vergleichbare Projekte sind zwischenzeitlich auch an den Universitäten Dortmund, Münster und Wuppertal sowie an der Fachhochschule Münster entstanden. Gemeinsam ist diesen Modellprojekten, dass sich die Lehramtskandidat(inn)en erst mit der Aufnahme des Masterstudiengangs entscheiden, ob sie einen Lehramtsabschluss anstreben. Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolvent(inn)en ist vor diesem Hintergrund schwieriger geworden, da bei den Studierenden in den Bachelorstudiengängen unklar ist, wie viele von ihnen später in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden.

Im Studienjahr 2008 haben in Nordrhein-Westfalen 6 100 Hochschüler/-innen ein Studium in einem „klassischen“ Lehramtsstudiengang begonnen. Hierzu zählten unter anderem das „Lehramt Gymnasien und Gesamtschulen“ (2 900 Anfänger/-innen im 1. Fachsemester), das „Lehramt Haupt- und Realschulen“ (1 300) und das „Lehramt Grundschule“ (930). Ihre Zahl hatte sich zwischen 2003 und 2008 nahezu halbiert. Parallel dazu stiegen aber die Studienanfängerzahlen in den Bachelorstudiengängen, die die Option auf ein späteres Studium „Master of Education“ eröffnen, signifikant an. Im Studienjahr 2003, ein Jahr nachdem die ersten Modellversuche in Nordrhein-Westfalen starteten, haben sich 4 100 Studierende für diese polyvalenten Bachelorstudiengänge entschieden. Im Studienjahr 2008 waren es bereits 8 000. Das gesamte Lehramtspotenzial, das sich aus der Summe der Studienanfänger/-innen in den „klassischen Lehramtsstudiengängen“ und den – ebenfalls für den Lehrerberuf qualifizierenden – Bachelorstudiengängen ergibt, sank in Nordrhein-Westfalen in den letzten fünf Jahren um 8,2 Prozent auf 14 100.

Seit 2005 gibt es in Nordrhein-Westfalen die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl steigt seitdem stetig an und liegt im Jahr 2008 bei 1 500.

Die Zahl der Lehramtsabsolvent(inn)en ist im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant (-0,7 Prozent). Insgesamt 6 100 Hochschü-

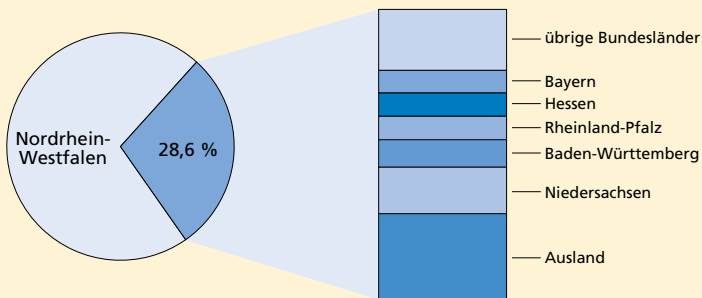
ler/-innen haben ein klassisches Lehramtsstudium abgeschlossen. Die meisten von ihnen haben das Staatsexamen Lehramt Sekundarstufe I/II für allgemeinbildende Schulen erworben, gefolgt von Absolvent(inn)en mit einem Abschluss für die Grundschule. Weitere 510 Absolvent(inn)en haben einen „Master of Education“ erworben, der als erstes Staatsexamen für das Lehramt anerkannt wird.

Art der Abschlussprüfung	Lehramtsabsolvent(inn)en 2008		
	männlich	weiblich	insgesamt
LA Grundschule	60	739	799
LA Grundstufe/Primarstufe	49	553	602
LA Haupt- und Realschulen	99	400	499
LA Mittelstufe/Sekundarstufe I	148	483	631
LA Gymnasien und Gesamtschulen	115	262	377
LA Oberstufe/Sek. II, allgemeinbild. Schulen	43	96	139
LA Sekundarstufe I/II, allgemeinbild. Schulen	738	1 380	2 118
LA Berufskollegs	47	65	112
LA Oberstufe/Sek. II, berufliche Schulen	136	164	300
LA Sonderpädagogik/Primarstufe	67	240	307
LA Sonderpädagogik/Sekundarstufe I	84	138	222
LA Master Gymnasien und Gesamtschulen	71	159	230
LA Master Grundschulen	16	191	207
LA Master Haupt-, Real- und Gesamtschulen	15	55	70
Lehramt (LA) insgesamt	1 688	4 925	6 613

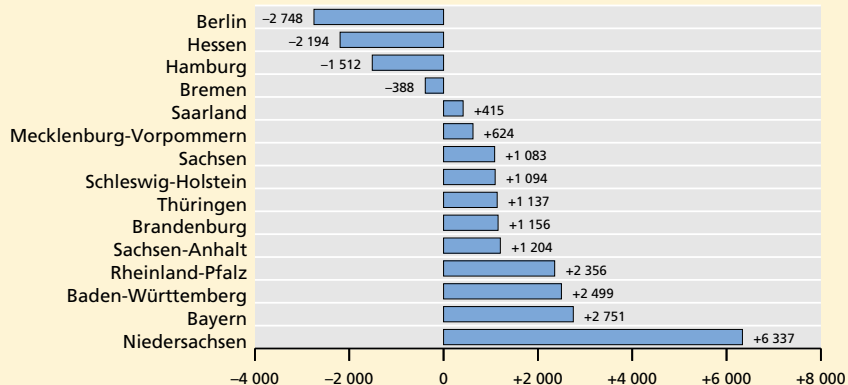
18 Innerdeutsche Studienmobilität

Studierende in NRW im Wintersemester 2008/09

Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung



Landesspezifischer Wanderungssaldo*) Nordrhein-Westfalens mit anderen Bundesländern



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. --- Quelle: Statistisches Bundesamt

Nordrhein-Westfalen bietet auch für Jugendliche aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. Gut ein Viertel (28,6 Prozent) der im Wintersemester 2008/09 an NRW-Hochschulen eingeschriebenen 484 100 Haupt- und Nebenhörer/-innen waren keine „Landeskinder“, zumindest was den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung angeht. Die drei am stärksten vertretenen Herkunftsländer waren – neben den 41 100 Studierenden mit einer ausländischen Hochschulzugangsberechtigung – Niedersachsen (22 100 Studierende), Baden-Württemberg (13 100 Studierende) und Rheinland-Pfalz (11 200 Studierende).

Den Berechnungen der innerdeutschen Wanderungsbewegungen liegen die **Daten des Statistischen Bundesamtes** zugrunde. Aufgrund unterschiedlicher Regelungen in den Bundesländern kann nur die Summe aus **Haupt- und Nebenhörern** ausgewiesen werden. Diese Angaben sind dementsprechend höher als die üblicherweise in Nordrhein-Westfalen veröffentlichten Zahlen.

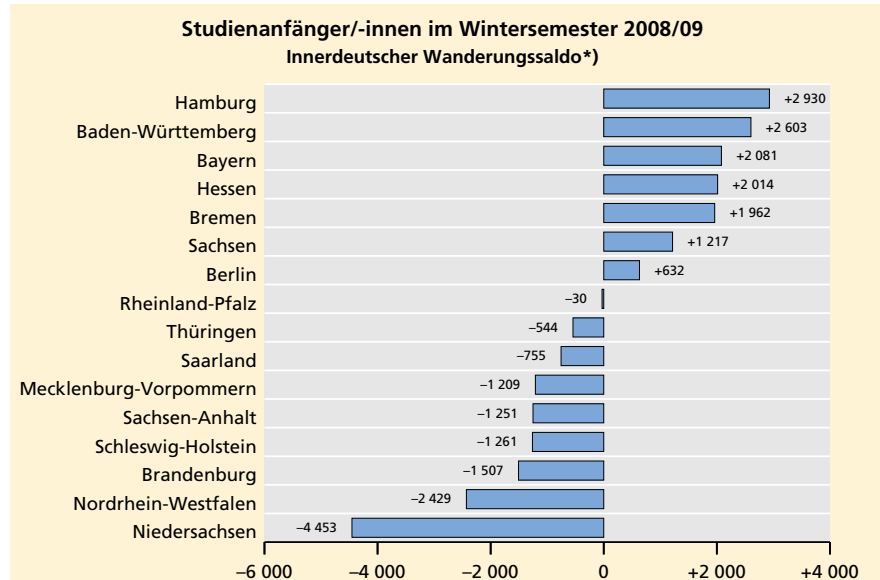
Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt: Jugendliche, die ihre Fachhochschul- oder Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen erworben haben, studierten in einem anderen Bundesland. Hinzuweisen ist an dieser Stelle darauf, dass Wanderungen in das Ausland von der Hochschulstatistik nicht erfasst werden.

Das Ergebnis der Zu- und Abwanderungen in und aus einem Bundesland ist der landesspezifische Wanderungssaldo. Für Nordrhein-Westfalen zeigt dieser – gemessen an der Zahl der Studierenden des Wintersemesters 2008/09 – negative Werte für den Austausch mit Berlin, Hessen und Hamburg sowie mit Bremen. Dorthin wanderten insgesamt mehr Jugendliche aus Nordrhein-Westfalen ab, als dass aus diesen Bundesländern Jugendliche kamen, um hier zu studieren.

Der innerdeutsche Wanderungssaldo beschreibt schließlich die Wanderungsbewegungen zwischen allen Bundesländern. Für das Wintersemester 2008/09 galt, dass nach Hamburg im Saldo 2 900 Studienanfänger/-innen mehr aus den anderen Bun-

desländern zugewandert sind, als hamburgerische Abiturient(inn)en in andere Bundesländer abgewandert sind (positiver Wanderungssaldo). Auch die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Bremen, Sachsen und Berlin verzeichneten einen positiven Saldo. Für

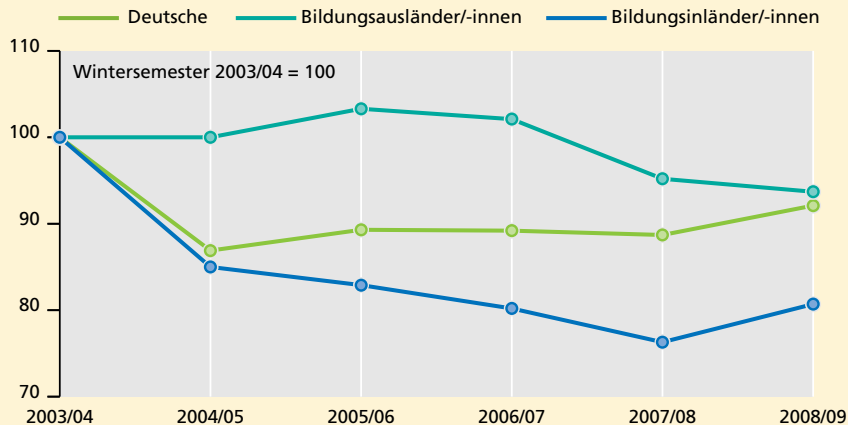
Nordrhein-Westfalen galt, dass mehr nordrhein-westfälische Studienberechtigte ein Studium außerhalb des Landes begonnen, als Abiturient(inn)en aus anderen Bundesländern ein Studium an einer nordrhein-westfälischen Hochschule aufgenommen haben.



*) Zu- und Abwanderungen in das Ausland sind nicht enthalten. -- -- Quelle: Statistisches Bundesamt

20 Ausländische Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen im Wintersemester 2003/04 – 2008/09



Wintersemester	Deutsche	Bildungsausländer/-innen	Bildungsinländer/-innen
2003/04	456 661	42 439	22 530
2004/05	396 746	42 434	19 159
2005/06	407 782	43 860	18 673
2006/07	407 556	43 341	18 063
2007/08	405 190	40 409	17 185
2008/09	420 433	39 782	18 186

Hochschulen in Nordrhein-Westfalen sind für ausländische Studierende interessant. Im Wintersemester 2008/09 besaß fast jeder achte Studierende an den Hochschulen zwischen Rhein und Ruhr einen ausländischen Pass. Der Ausländeranteil sank zwischen den Wintersemestern 2003/04 und 2008/09 um 0,3 Prozentpunkte auf 12,1 Prozent.

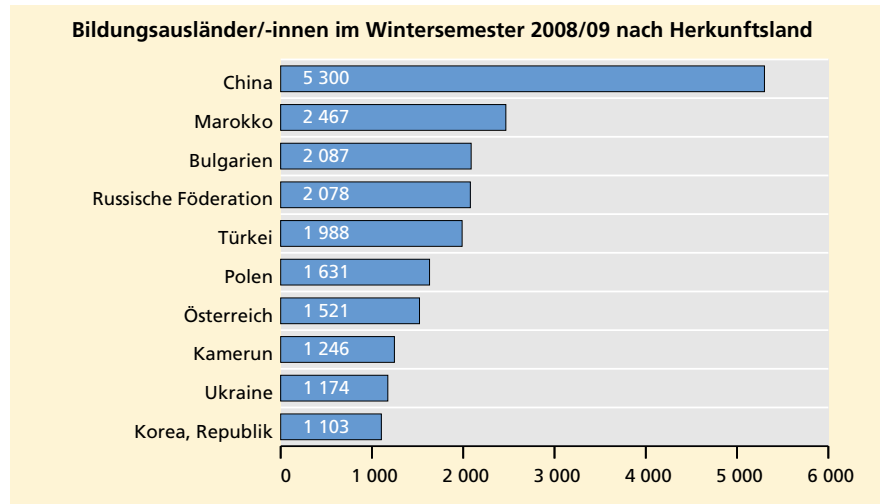
18 200 der ausländischen Studierenden im Wintersemester 2008/09 waren Bildungsin-

Im Rahmen der Studierendenstatistik wird die aktuelle Staatsangehörigkeit der Studierenden erfasst. Bei den **ausländischen Studierenden** kann mithilfe der Angabe, in welchem Land die Hochschulreife erworben wurde, zwischen **Bildungsinländer(inne)n** und **Bildungsausländer(inne)n** unterschieden werden. Bildungsinländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, Bildungsausländer(inne)n haben sie im Ausland erworben.

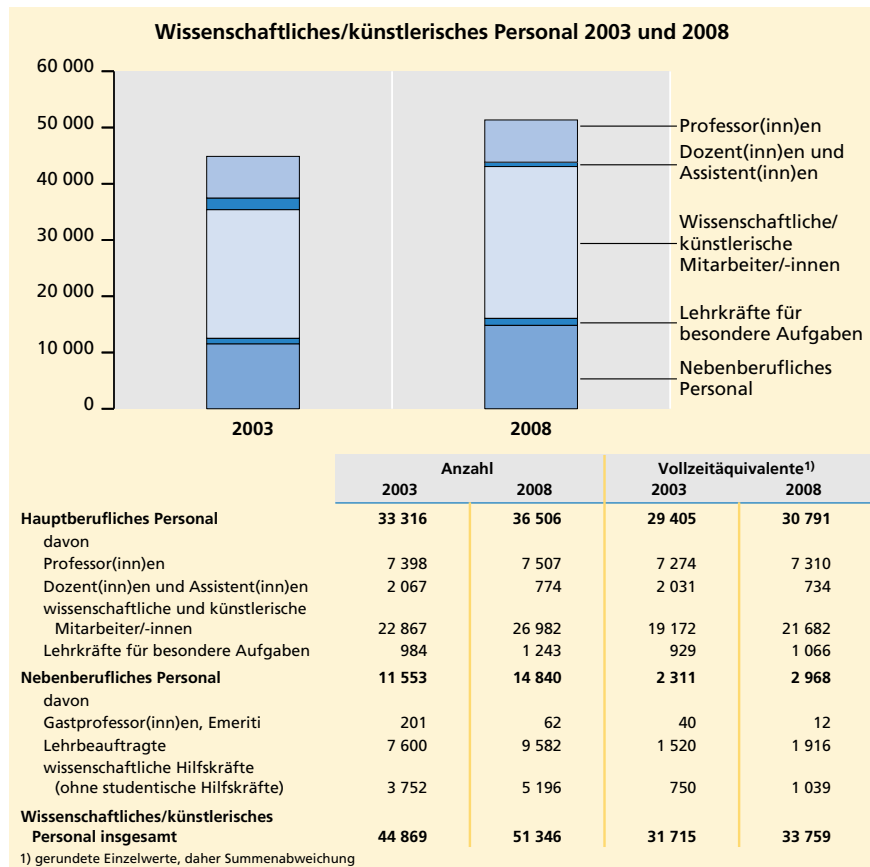
länder/-innen. Sie studierten nicht nur in Deutschland, sondern hatten auch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben. Bei ihnen handelt es sich zum größten Teil um Angehörige der zweiten oder dritten Generation von Zuwandererfamilien, die von der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er- und 1970er-Jahren als Arbeitskräfte angeworben wurden. Die meisten Bildungsinländer/-innen besaßen Staatsangehörigkeiten aus den typischen Anwerbestaaten (5 900 türkische, 1 100 griechische und 900 italienische Studierende). Die Zahl der Bildungsinländer/-innen an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen war in den vergangenen Jahren rückläufig. Zwischen 2003 und 2007 sank die Zahl um 5 300 Personen, zwischen 2007 und 2008 ist sie dagegen erstmals wieder angestiegen (+1 000). Anzumerken ist, dass im Jahr 2000 das Staatsangehörigkeitsrecht reformiert und insbesondere für die bereits in Deutschland lebenden Migrant(inn)en die Einbürgerung vereinfacht wurde. Für die statistische Erfassung gilt, dass Jugendliche, die die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen, dann trotz des Migrationshintergrundes zur Gruppe der deutschen Studierenden zählen.

Die Bildungsausländer/-innen haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben. Sie kommen in der Regel nur zum Studium nach Deutschland und kehren danach häufig wieder in ihre Herkunftsländer zurück. Die Zahl der Studierenden aus dieser Gruppe ist – anders als die Zahl der Bildungsinländer/-innen und Deutschen – bis zum Wintersemester 2005/06 gestiegen. Erst in den letzten drei Jahren war ihre Zahl

rückläufig und lag im Wintersemester 2008/09 bei 40 000. Unter den Bildungsausländer(inne)n an den nordrhein-westfälischen Hochschulen stellen die 5 300 Studierenden mit chinesischer Staatsangehörigkeit mit Abstand die größte Gruppe, gefolgt von Studentinnen und Studenten aus Marokko (2 500), Bulgarien (2 100), der Russischen Föderation (2 100) sowie der Türkei (2 000).



22 Personal an Hochschulen



Die Hochschulen in Nordrhein-Westfalen bieten eine große Anzahl von Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Verwaltung. Im Jahr 2008 waren an den 61 Hochschulen und 8 Hochschulkliniken mehr als 51 300 Personen wissenschaftlich oder künstlerisch tätig (ohne studentische Hilfskräfte). Weitere 49 500 Personen zählten zum Verwaltungspersonal an den Hochschulen. Hierzu gehört beispielsweise das Verwaltungspersonal der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen, das mit 14 100 Personen zu Buche schlug, sowie 2 100 Bibliotheksbeschäftigte, 7 800 technische Mitarbeiter/-innen und 9 400 Frauen und Männer, die als Pflegepersonal an den Universitätskliniken des Landes tätig waren.

Die Berechnung von **Vollzeitäquivalenten** dient der Schaffung einer standardisierten Vergleichsgröße für die Personalkapazitäten der Hochschulen. Das vollzeitbeschäftigte hauptberufliche Personal geht mit dem Faktor 1, das teilzeitbeschäftigte mit dem Faktor 0,5 in die Berechnung ein. Nebenberuflich tätiges Personal wird mit 0,2 gewichtet.

Zwischen 2003 und 2008 verzeichneten die Hochschulen beim wissenschaftlichen/künstlerischen Personal ein Plus von 14,4 Prozent (+6 500 Personen). Die Entwicklung differierte jedoch zwischen den Personalgruppen erheblich: Während die Zahl der Professor(inn)en leicht anstieg, reduzierte sich die Gruppe der Dozent(inn)en/ Assistent(inn)en um mehr als die Hälfte auf ca. 800 Beschäftigte.

Ein deutliches Plus hingegen war bei der Personalgruppe der wissenschaftlichen/künstlerischen Mitarbeiter/-innen festzustellen (+4 100). Innerhalb des sogenannten akademischen Mittelbaus, zu dem diejenigen Wissenschaftler/-innen zählen, die nicht Professor(inn)en sind, kam es damit zu einer deutlichen Verschiebung von Dozent(inn)en/Assistent(inn)en zugunsten von wissenschaftlichen Mitarbeiter(inne)n.

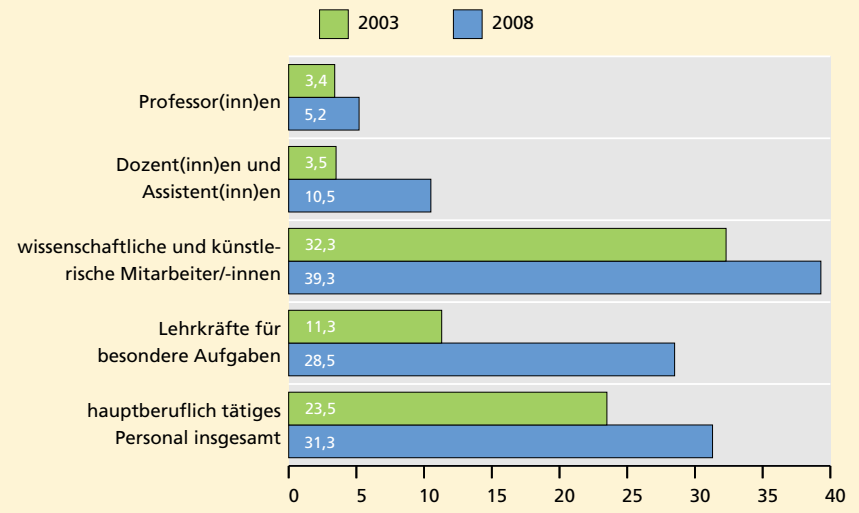
Neben dieser Strukturveränderung war in den letzten fünf Jahren eine deutliche Zunahme bei den Teilzeitverträgen festzustellen. Während 2003 die Teilzeitquote für das hauptberuflich tätige, wissenschaftliche/künstlerische Personal noch

bei 23,5 Prozent lag, belief sie sich im Jahr 2008 auf 31,3 Prozent. Besonders stark stieg die Teilzeitquote bei den Lehrkräften für besondere Aufgaben.

Um diesen „Teilzeiteffekt“ auszuschließen, können die Personalkapazitäten der Hochschulen auf Basis von sogenannten Vollzeitäquivalenten berechnet werden.

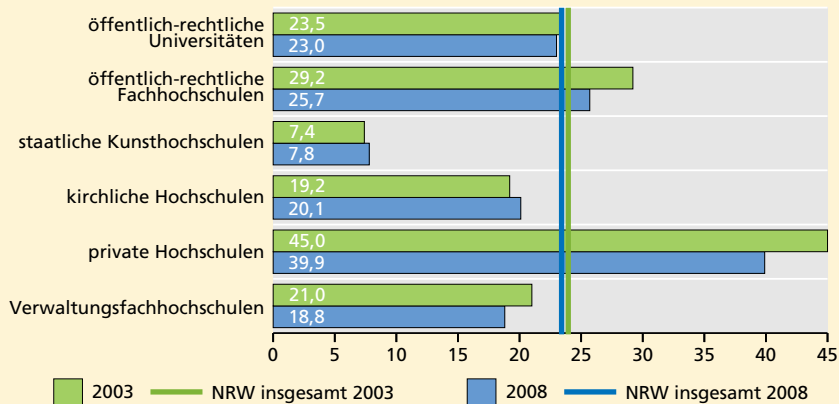
Diese Umrechnung ergibt für das wissenschaftliche/künstlerische Personal im Jahr 2008 eine Personalkapazität in Höhe von 33 800 Vollzeitäquivalenten. Im Vergleich zu 2003 (31 700 Vollzeitäquivalente) zeigt sich in dieser Betrachtungsweise eine leicht gestiegene Personalkapazität.

Teilzeitquoten bei wissenschaftlichem/künstlerischem Personal 2003 und 2008 in %

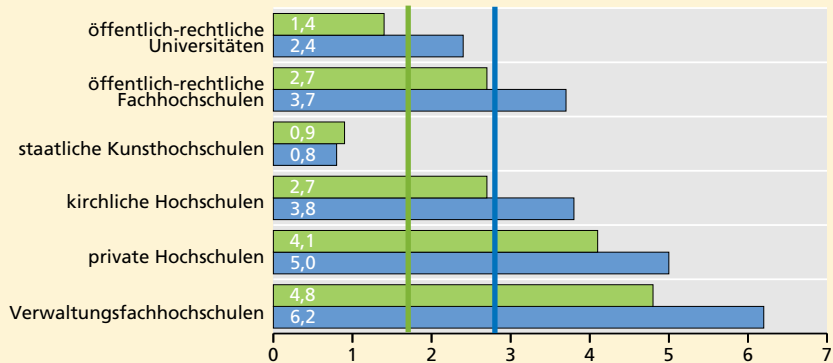


24 Personal an Hochschulen

Betreuungsrelation: Studierende je Lehrperson 2003 und 2008



Erstausbildungsquote: Erstabsolventen je Lehrperson 2003 und 2008



Die **Betreuungsrelation** beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“). Die **Erstausbildungsquote** beschreibt die Relation zwischen Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal („Lehrpersonen“).

An den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen betreute im Jahr 2008 rein rechnerisch eine Lehrperson 23,5 Studierende. In den letzten fünf Jahren hat sich diese Relation etwas verbessert. Im Jahr 2003 mussten sich noch 24,0 Studierende eine Lehrperson teilen. Diese Kennzahl variiert zwischen den Hochschularten sehr stark. Bei den öffentlich-rechtlichen Universitäten betreute 2008 eine Lehrperson 23,0 Studierende, bei den Fachhochschulen waren es fast 3 Studierende mehr. Ursache hierfür ist vor allem der fehlende akademische Mittelbau bei den Fachhochschulen. An privaten Hochschulen kamen 2008 auf eine Lehrperson sogar 39,9 Studierende. Die Kunsthochschulen haben traditionell-

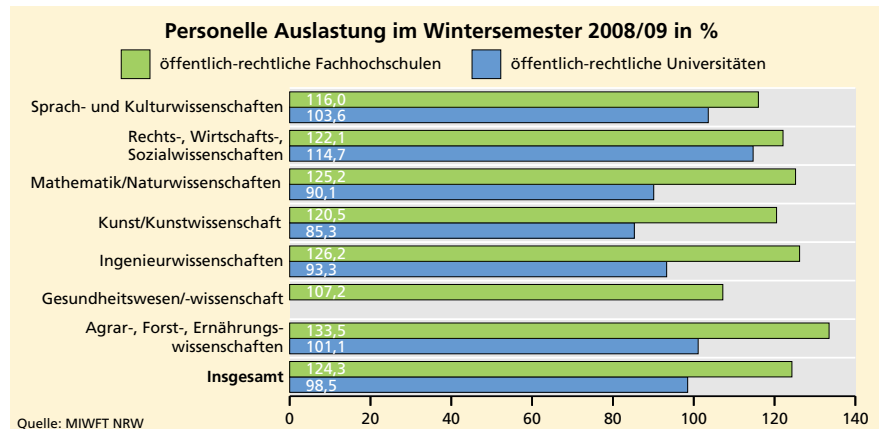
erweise aufgrund ihrer betreuungsintensiven Ausbildung günstigere Relationen (7,8 Studierende pro Lehrperson), wobei der Großteil der Betreuung durch Lehrbeauftragte erfolgt.

Die Erstausbildungsquote ist ein Indikator für den „Output“ der Hochschulen. 2008 kamen auf jede Lehrperson 2,8 Absolvent(inn)en. In den letzten 5 Jahren ist diese Quote rechnerisch um einen Absolventen gestiegen. Auch hier ist eine große Varianz zwischen den Hochschularten festzustellen. Die privaten Hochschulen verzeichneten 2008 die zweithöchste Erstausbildungsquote: Auf eine Lehrperson kamen durchschnittlich 5 Absolvent(inn)en. Die Kunsthochschulen weisen hingegen einen sehr niedrigen Wert aus (0,8).

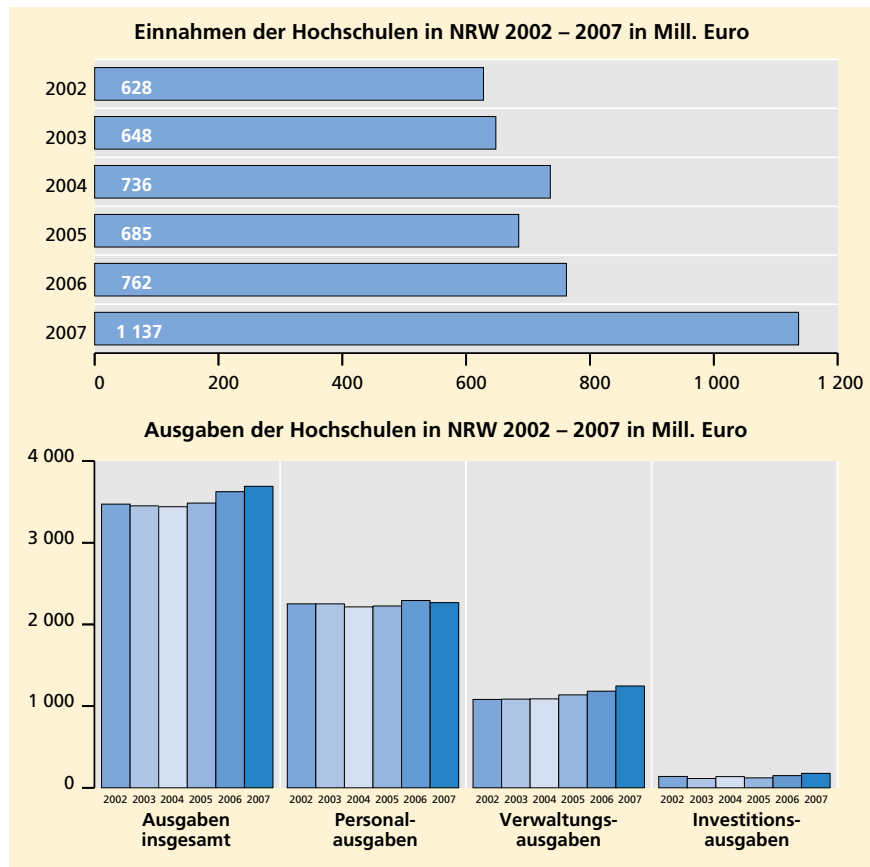
Die für die öffentlich-rechtlichen Hochschulen durchgeführten Auslastungsrechnungen berücksichtigen die Besonderheiten der unterschiedlichen Studiengänge und der Personalstruktur der Hochschulen. Betreuungsintensive Studiengänge, wie z. B. die naturwissenschaftlichen Fächer, weisen hohe Curricularnormwerte auf, weil durch die Ausbildung im La-

bor mehr Lehrkapazität benötigt wird als beispielsweise in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Auch das Lehrpersonal unterscheidet sich deutlich in seinem Beitrag für die Lehre. So unterrichten Professor(inn)en an Fachhochschulen ungefähr doppelt so viel wie Professor(inn)en an Universitäten. Im Wintersemester 2008/09 betrug die Auslastung an den Universitäten 99 Prozent und an den Fachhochschulen 124 Prozent. Die in Nordrhein-Westfalen vorhandene Lehrkapazität wird somit vollständig in Anspruch genommen.

Die **Lehrauslastung** einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen Lehrnachfrage durch die Studierenden und Lehrangebot durch das Hochschulpersonal. Die Lehrnachfrage wird ermittelt auf Basis des Curricularnormwertes je Studiengang, das Lehrangebot wird in Deputatstunden gemessen. Der Curricularnormwert gibt den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang an.



26 Einnahmen und Ausgaben



Die Einnahmesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen verbesserte sich von 2002 bis 2007 um gut 500 Millionen Euro. Das entsprach einem Anstieg um 81 Prozent. Neben den Verwaltungseinnahmen – hier war durch die an fast allen Hochschulen im Jahr 2007 erhobenen „Beiträge

Die Zahlen zu **Einnahmen und Ausgaben** liefern wichtige Informationen zur allgemeinen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Hochschulen selbst. Der Begriff „Einnahmen“ versteht sich immer ohne die Zuschüsse des Hochschulträgers. Das bedeutet: Die Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben, die über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt gedeckt wird, ist bei den Einnahmen nicht ausgewiesen. Die Ermittlung der Daten erfolgt im Rahmen der bundeseinheitlichen Hochschulfinanzstatistik. Die Angaben beziehen sich auf Hochschulen ohne die medizinischen Einrichtungen sowie die Fachbereiche Humanmedizin und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (Humanmedizin).

der Studierenden“ ein großer Anstieg zu verzeichnen – stellten die Drittmittel die wichtigste Einnahmequelle dar. Ihr Anteil erhöhte sich um mehr als 190 Millionen Euro und bedeutete eine Steigerung von 37 Prozent. Durch die Drittmittel deckten die Hochschulen im Jahr 2007 insgesamt knapp 20 Prozent ihrer Gesamtausgaben.

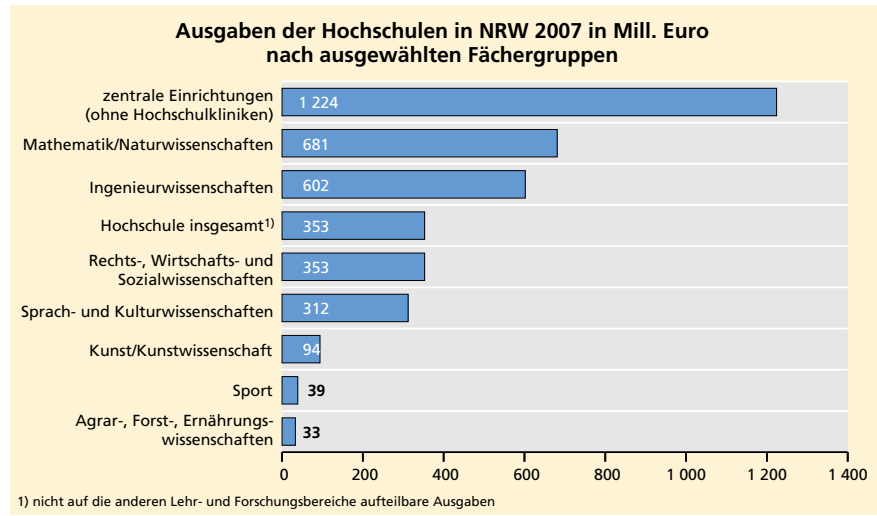
Neben der Einnahmeseite lassen sich auf der Ausgabenseite alle Bereiche darstellen, die für den laufenden Betrieb der Hochschulen relevant sind. Hierbei bestimmten im Wesentlichen die Personal- und Verwaltungsausgaben das Gesamtgefüge. In der Entwicklung von 2002 bis 2007 stiegen die Ausgaben insgesamt um rund 6 Prozent bzw. um rund 218 Millionen Euro. An den Gesamtausgaben hatten die Personalausgaben im Jahr 2007 einen Anteil von mehr als 60 Prozent. Der Verwaltungsausgaben-Anteil lag bei 34 Prozent. Mit lediglich 5 Prozent waren die Investitionsausgaben an den Gesamtausgaben beteiligt.

Mit Blick auf die Fächergruppen lässt sich feststellen, dass neben den zentralen Hochschuleinrichtungen die Bereiche Mathema-

tik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften die höchsten Ausgaben aufweisen.

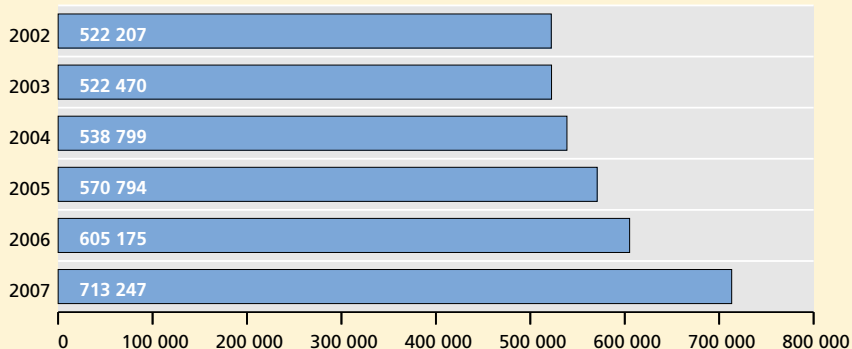
Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird generell über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt – der sogenannten Grundmittelausstattung – finanziert. Dabei ist festzustellen, dass sich die Anteilsverhältnisse von Grundausrüstung, Verwaltungseinnahmen und Dritt-

mitteln in den letzten Jahren deutlich verschoben haben. Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass die Höhe der Drittmittel als Indikator für mehr Wettbewerb und höhere Qualifizierung steht, sollen die Drittmiteleinnahmen näher betrachtet werden. Sie werden von den Hochschullehrer/-innen im Rahmen des Wettbewerbs eingeworben und erhöhen im Ergebnis die Ressourcenausstattung der jeweiligen Hochschule.

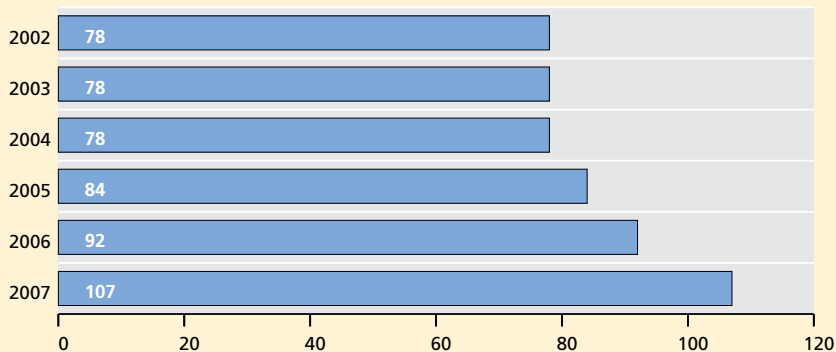


28 Einnahmen und Ausgaben

Entwicklung der Drittmiteinnahmen 2002 – 2007 in 1 000 Euro



Drittmiteinnahmen je Professor (Vollzeitäquivalente) 2002 – 2007 in 1 000 Euro



In dem Zeitraum von 2002 bis 2007 konnten die nordrhein-westfälischen Hochschulen ihre Drittmiteinnahmen um knapp 40 Prozent steigern. Die Höhe der erworbenen Drittmittel war in Abhängigkeit von Hochschulart, Fächergruppe sowie Lehr- und Forschungsbereich sehr unterschiedlich. Im bundesweiten Vergleich konnte die Technische Hochschule Aachen mit 168 Millionen Euro im Jahr 2007 die höchsten Einnahmen verzeichnen.

Jede/r Professor/-in an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen warb im Jahr 2007 durchschnittlich 107 000 Euro an Drittmitteln ein. Im Jahr 2002 lag dieser Betrag noch bei 78 000 Euro. Dies ist eine deutliche Steigerung. Generell kann die Höhe der Drittmittel als Indikator für die Qualität der Forschung an einzelnen Hochschulen angesehen werden.

Bei den Geldgebern werden „Drittmittel vom öffentlichen Bereich“ und „Drittmittel von anderen Bereichen“ unterschieden. Zum öffentlichen Bereich zählen der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Bundesagentur für Arbeit sowie der sonstige öffentliche Bereich – wie

die Sondervermögen des European Recovery Program (ERP) –, der Lastenausgleichsfonds sowie die Sozialversicherungen. Bei den Drittmittelgeldgebern von anderen Bereichen sind insbesondere die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Union (EU), internationale Organisationen (z. B. OECD, UN), Hochschulfördergesellschaften sowie Stiftungen zu nennen. Im Jahr 2007 wurden Drittmiteleinnahmen in Höhe von 28 Prozent von öffentlichen und 72 Prozent von anderen Bereichen eingeworben. Bei den Drittmiteleinnahmen aus „anderen Bereichen“ waren die DFG mit 233 Millionen Euro und die gewerbliche Wirtschaft mit 186 Millionen Euro die Hauptgeldgeber. Für den „öffentlichen Bereich“ (ohne Hochschulträger) fiel diese Position dem Bund mit 130 Millionen Euro zu.

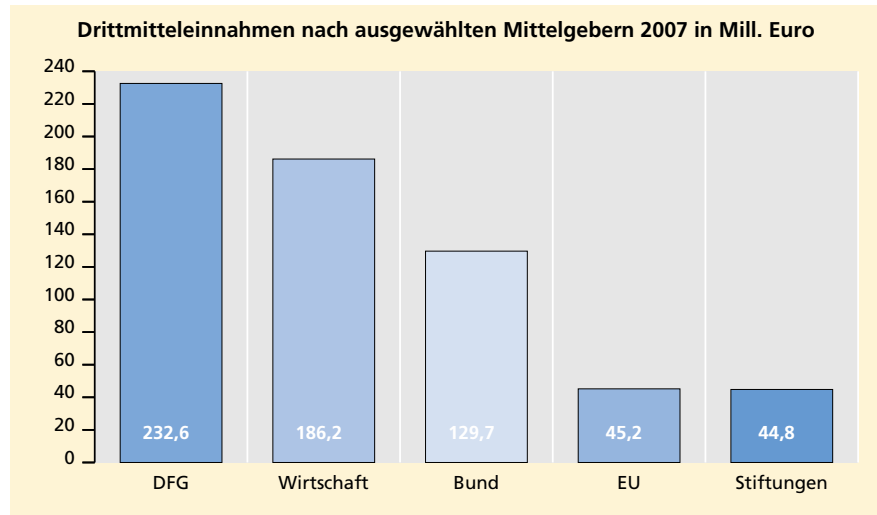
Ein weiterer Aspekt bei der Betrachtung der Einnahme- bzw. Ausgabesituation der nordrhein-westfälischen Hochschulen ist eine rechnerische Darstellungsform der „laufenden Grundmittel“ je Student bzw. je Professor. Hierbei werden die „laufenden Grundmittel“ (siehe Glossar) in eine Relation zu der Anzahl der Student(inn)en bzw. der

Professor(inn)en gestellt. Bei der Interpretation der Werte sollte der nachstehende Gesichtspunkt nicht unberücksichtigt bleiben: Der Rückgang der „laufenden Grundmittel“ resultiert – trotz leicht gestiegener Ausgaben und nicht gekürzter Landeszuschüsse – ausschließlich aus einer starken Zunahme der Einnahmen im Jahre 2007.

Die laufenden Grundmittel je Student verzeichneten an den nordrhein-westfä-

lischen Hochschulen im Jahr 2007 einen Rückgang und lagen bei 5 300 Euro. Damit ging diese Kennziffer gegenüber dem Jahr 2006 um 12 Prozent (700 Euro) zurück.

Die laufenden Grundmittel je Professor verringerten sich im Jahr 2007 um 56 200 Euro. Während der Betrag im Vorjahr noch bei 414 400 Euro lag, betrug dieser in 2007 nur noch 358 200 Euro.



30 Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2008 nach Hochschulen

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Hochschulen insgesamt	478 401	221 328	57 968	84 299	65 423	51 346
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	31 422	10 300	4 982	5 430	3 721	5 366
U Bielefeld	17 629	10 149	1 517	2 768	3 216	2 137
U Bochum	30 763	14 556	4 037	4 746	4 706	3 694
U Bonn	26 343	14 154	3 599	4 046	3 527	4 598
U Dortmund	21 654	10 237	2 772	3 540	2 462	2 461
U Düsseldorf	16 416	9 699	2 703	2 886	2 199	2 823
U Duisburg-Essen	30 953	15 562	4 845	5 303	4 081	3 877
Fernuniversität Hagen	42 035	18 686	4 026	4 953	1 840	792
Deutsche Sporthochschule Köln	4 543	1 478	384	559	639	512
U Köln	40 458	23 239	5 112	6 212	4 915	3 964
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster	100	16	1	–		42
U Münster	35 922	19 069	2 685	4 450	5 648	5 501
U Paderborn	13 023	5 799	1 138	2 188	2 424	1 373
U Siegen	12 198	6 042	1 352	2 153	1 728	1 587
U Wuppertal	13 414	7 163	1 761	2 107	1 677	1 422
Zusammen	336 873	166 149	40 914	51 341	42 783	40 149
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	8 696	2 191	1 699	1 827	1 167	692
FH Bielefeld	6 642	2 622	535	1 437	1 020	425
FH Bochum	4 448	1 176	729	892	641	363
FH Dortmund	7 758	2 563	1 280	1 574	1 136	621
FH Düsseldorf	7 111	3 181	1 289	1 489	1 038	188
FH Gelsenkirchen	6 604	1 780	687	1 420	865	460
FH Südwestfalen, Iserlohn	7 485	1 513	604	2 055	1 043	311
FH Köln	15 465	5 256	2 744	3 121	2 521	1 469
FH Niederrhein, Krefeld	10 441	4 967	1 515	2 252	1 434	642
FH Lippe und Höxter	4 759	1 706	304	1 009	836	506
FH Münster	9 078	3 547	776	1 922	1 700	790
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	4 872	1 455	716	1 205	729	283
Zusammen	93 359	31 957	12 878	20 203	14 130	6 750
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	571	341	239	66	103	167
Kunstakademie Düsseldorf	432	241	98	43	48	71
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	615	281	235	108	118	250
Folkwang-Hochschule Essen	1 270	723	405	269	128	343
Hochschule für Musik Köln	1 419	764	560	273	332	473

1) zzgl. 7 Absolvent(inn)en, die in Nordrhein-Westfalen ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, jedoch in einem anderen Bundesland oder im Ausland studiert haben

Studierende, Absolvent(inn)en und Personal 2008 nach Hochschulen 31

	Studierende			Studien- anfänger/-innen 1. Hochschulsemester	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Wissenschaft- liches/künstle- risches Personal
	insgesamt	Frauen	Ausländer/-innen			
Noch: Staatliche Kunsthochschulen						
Kunsthochschule für Medien Köln	326	144	81	36	53	75
Kunstakademie Münster	303	204	71	29	33	53
Zusammen	4 936	2 698	1 689	824	815	1 432
Kirchliche Hochschulen						
FH der Diakonie Bielefeld-Bethel	203	128	1	49	–	11
Evangelische FH Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum	2 039	1 599	62	375	424	190
Hochschule für Kirchenmusik der evangelischen Kirche von Westfalen, Herford	38	21	19	4	7	30
Katholische FH Nordrhein-Westfalen, Köln	3 551	2 828	189	740	733	420
Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (r.-k.)	69	34	18	11	7	18
Theologische Fakultät Paderborn (r.-k.)	94	13	11	8	12	28
Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin (r.-k.)	122	25	72	18	11	38
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel – Hochschule für Kirche und Diakonie (ev.)	216	90	44	26	9	47
Zusammen	6 332	4 738	416	1 231	1 203	782
Private Hochschulen						
Alanus Hochschule, Alfter (Private H)	506	354	87	103	54	64
Internationale Fachhochschule (IFH) Bad Honnef – Bonn	1 468	891	18	638	221	42
FH des Mittelstandes Bielefeld (FHM)	947	480	76	202	145	38
EBZ Business School, Bochum	71	32	2	71	–	12
Private technische FH Bochum (DMT)	1 622	207	186	359	144	150
Hochschule der Sparkassen – Finanzgruppe Bonn	758	229	7	301	195	11
Europäische FH Rhein/Erft, Brühl	1 599	762	51	510	155	170
International School of Management, Dortmund (Private FH)	996	468	42	368	221	121
Private FH für Ökonomie und Management Essen	12 697	5 194	783	3 069	1 256	91
FH für Logistik und Wirtschaft Hamm	229	44	–	59	14	64
Private FH Fresenius Idstein Köln	1 129	646	42	275	335	202
Business and Information Technology School (BITS) Iserlohn	853	392	10	264	84	128
Private Rheinische FH Köln	4 631	1 505	622	973	822	332
Private FH der Wirtschaft Paderborn	1 072	427	12	464	308	127
Private wissenschaftliche Hochschule Witten-Herdecke	1 224	549	133	143	213	227
Zusammen	29 802	12 180	2 071	7 799	4 167	1 779
Verwaltungsfachhochschulen						
FH Bund für öffentliche Verwaltung	1 069	523	–	345	358	184
FH für Rechtspflege NRW, Bad Münstereifel	321	229	–	159	57	41
FH für öffentliche Verwaltung NRW	4 673	2 229	–	2 140	1 463	150
FH für Finanzen NRW, Nordkirchen	1 036	625	–	257	447	79
Zusammen	7 099	3 606	–	2 901	2 325	454

32 Drittmittelleinnahmen 2002 – 2007 nach Hochschulen

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	1 000 EUR					
Hochschulen insgesamt¹⁾	522 207	522 470	538 799	570 794	605 175	713 247
Öffentlich-rechtliche Universitäten						
Technische Hochschule Aachen	126 209	123 268	133 852	130 878	134 788	168 330
U Bielefeld	34 210	31 536	31 096	30 211	29 520	36 572
U Bochum	47 451	48 969	51 588	55 894	55 983	62 048
U Bonn	50 084	47 188	48 666	51 028	54 788	64 389
U Dortmund	35 186	33 798	30 159	38 490	35 606	51 940
U Düsseldorf	11 821	18 918	14 800	18 251	18 624	19 655
U Duisburg-Essen	41 910	34 973	36 389	40 563	37 616	48 654
Fernuniversität Hagen	10 134	9 784	10 463	9 919	10 439	9 312
Deutsche Sporthochschule Köln	4 416	5 737	6 168	7 362	9 533	8 615
U Köln	33 216	36 742	41 475	40 383	46 675	44 913
U Münster	36 227	40 483	35 945	42 784	45 342	49 149
U Paderborn	26 409	25 205	26 331	25 917	23 675	25 344
U Siegen	11 424	10 603	10 476	12 467	13 948	16 129
U Wuppertal	15 616	13 759	13 279	11 694	12 599	14 078
Öffentlich-rechtliche Fachhochschulen						
FH Aachen	4 459	4 158	3 699	3 680	3 791	7 347
FH Bielefeld	1 247	1 246	1 531	1 339	1 958	1 769
FH Bochum	721	934	1 775	1 064	1 941	2 386
FH Dortmund	750	1 065	1 300	1 386	1 569	2 567
FH Düsseldorf	801	618	878	846	1 308	2 241
FH Gelsenkirchen	2 969	3 385	3 656	4 111	3 883	6 060
FH Südwestfalen, Iserlohn	3 079	2 976	2 879	4 252	3 840	4 316
FH Köln	3 762	4 885	5 406	6 856	7 458	7 736
FH Niederrhein, Krefeld	1 332	1 116	1 390	2 601	1 998	3 481
FH Lippe und Höxter	1 894	2 698	2 509	2 426	2 961	4 671
FH Münster	4 720	5 519	7 345	9 839	6 807	10 928
FH Bonn-Rhein-Sieg, St. Augustin	684	1 826	2 699	3 203	3 753	3 990
Staatliche Kunsthochschulen						
Hochschule für Musik Detmold	28	7	45	151	114	150
Kunstakademie Düsseldorf	5	7	40	14	320	22
Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf	150	188	75	60	158	116
Folkwang-Hochschule Essen	619	360	471	427	322	79
Hochschule für Musik Köln	619	493	436	399	615	186
Kunsthochschule für Medien Köln	680	362	373	251	819	383
Kunstakademie Münster	58	45	114	42	60	45
Private Hochschulen zusammen	9 317	9 619	11 491	12 006	32 364	35 646

1) ohne medizinische Einrichtungen; ohne die Fachbereiche Humanmedizin und zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin)

Abschlussprüfung

Im Rahmen der Hochschulstatistik werden hierunter abgelegte akademische Prüfungen verstanden, die ein Hochschulstudium abschließen. Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie staatliche und kirchliche Prüfungen werden erfasst, sofern sie ein Hochschulstudium abschließen. Nicht erfasst werden hingegen Vor- und Zwischenprüfungen sowie Laufbahnprüfungen, wie die zweite Staatsprüfung als Abschluss der Referendarausbildung.

Absolvent/-in

Absolvent(inn)en sind Studierende mit bestandener Abschlussprüfung, die im Berichtsemester (mindestens) einen Studiengang abgeschlossen haben.

Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt den Anteil der Absolvent(inn)en an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde. Zu den Absolvent(inn)en zählen nur Studierende, die im jeweiligen Prüfungsjahr ein Erststudium abgeschlossen haben.

Akademischer Mittelbau

Der akademische Mittelbau bezeichnet die Gruppe der Hochschulmitarbeiter/-innen, die keine Professor(inn)en sind. Hierzu zählen u. a. wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen, Dozent(inn)en, Assistent(inn)en und akademische Räte. Sie werden als Mittelbau bezeichnet, um sie von der Gruppe der Studierenden und der sonstigen Mitarbeiter/-innen abzugrenzen.

Altersspezifische Bevölkerung

Für die Studienberechtigtenquote wird als altersspezifische Bevölkerung der Durchschnitt der Altersjahrgänge der 18- bis unter 21-jährigen Bevölkerung am 1. Januar des Berichtsjahres berechnet. Für die Studienanfängerquote und Absolventenquote wird die altersspezifische Bevölkerung jedes einzelnen Altersjahrgangs den Studienanfänger(inne)n bzw. Absolvent(inn)en im entsprechenden Alter gegenübergestellt (Quotensummenverfahren).

Angestrebte Abschlussprüfung

Die angestrebte Abschlussprüfung ist ein Erhebungsmerkmal der Studierendensta-

tistik. Hierbei wird erfasst, welchen Abschluss der (die) Studierende anstrebt (z. B. Bachelor, Master, Promotion, Lehramt, Diplom).

Ausgaben

Zu den Ausgaben der Hochschulen zählen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik die Personalausgaben, die Ausgaben für die Unterhaltung von Grundstücken und Gebäuden, die sächlichen Verwaltungsausgaben sowie die Investitionsausgaben.

Auslastungsberechnung

Die Lehrauslastung einer Hochschule berechnet sich als Quotient zwischen der Lehrnachfrage durch die Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit und dem Lehrangebot des Hochschulpersonals. Um die Lehrnachfrage zu quantifizieren, werden den Studierenden sogenannte Curricularnormwerte zugeordnet, die – spezifisch für jedes Fach – als Berechnungsgrundlage der Lehrnachfrage durch den einzelnen Studierenden dient. Das Lehrangebot wird durch die Angabe der Deputatstunden der Lehrpersonen an den Hochschulen berechnet.

Bachelor

Der Bachelor wurde in Folge der Bologna-Erklärung auch in Deutschland eingeführt. Er ist der erste berufsqualifizierende Studienabschluss und soll zukünftig als Regelabschluss für ein Hochschulstudium dienen. Die Regelstudienzeit beträgt sechs Semester. Je nach studierter Fachrichtung werden folgende Abschlüsse verliehen: Bachelor of Arts (B. A.), Bachelor of Science (B. Sc.), Bachelor of Engineering (B. Eng.), Bachelor of Education (B. Ed.), Bachelor of Fine Arts (B. FA), Bachelor of Music (B. Mus.) oder Bachelor of Laws (LL. B.).

Berichtszeitraum, Jahresergebnisse

Bei der Studierendenstatistik wird für das Jahresergebnis die Zahl der Studierenden nach Ablauf der Immatrikulationsfrist im betreffenden Wintersemester zugrunde gelegt (2008 = Wintersemester 2008/09). Das Jahresergebnis für die Studienanfänger/-innen wird als Studienjahr dargestellt, das sich aus der Zahl der Anfänger/-innen im Sommer- und des darauffolgenden Wintersemesters ergibt (Studienjahr 2008: Sommersemester 2008 plus Wintersemester 2008/09). Das Jahresergebnis der Absolvent(innen) wird als Prü-

fungsjahr dargestellt, das sich durch die Addition der gemeldeten bestandenen Prüfungen eines Sommer- und des davor liegenden Wintersemesters ergibt (Prüfungsjahr 2008: Sommersemester 2008 plus Wintersemester 2007/08). Die Hochschulpersonalstatistik erfasst den Personalbestand am 1. Dezember des betreffenden Berichtsjahrs (2008 = 1. Dezember 2008). In der Habilitationstatistik wird die Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im jeweiligen Kalenderjahr erfasst. Im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik erfolgt eine Betrachtung der tatsächlichen (kassenwirksamen) Einnahmen und Ausgaben des jeweiligen Haushaltsjahres.

Besoldung (C- und W-Besoldung)

Die Besoldung für Professor(inn)en an Hochschulen wurde bis 2005 durch die Besoldungsordnung C festgelegt. Je nach Position erfolgte die Besoldung nach C2, C3 oder C4. Inzwischen wurde die Besoldungsordnung C durch die Besoldungsordnung W abgelöst. Juniorprofessor(inn)en erhalten demnach die W1-Besoldung. Andere Professor(inn)en sowie Kanzler/-innen, Rektor(inn)en u. Ä. erhalten W2- bzw. W3-Besoldungen.

Betreuungsrelation

Die Betreuungsrelation ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Studierenden und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken werden diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Studierendenzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten. Drittmittelfinanziertes Personal wird nicht berücksichtigt.

Bildungsausländer/-innen, Bildungsinländer/-innen

Bildungsausländer/-innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg in Deutschland erworben haben. Als Bildungsinländer/-innen bezeichnet man Studierende mit ausländischer

Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bologna-Erklärung

In der Bologna-Erklärung verpflichteten sich 1999 die Bildungsminister/-innen aus 29 europäischen Ländern zur Schaffung eines europäischen Hochschulwesens. Die Kernpunkte der Vereinbarung sind die Einführung einer gestuften Studienstruktur in ganz Europa, eine nachhaltige Qualitätssicherung der Hochschullehre sowie die Einführung eines international vergleichbaren Leistungspunktesystems, das die Mobilität der Studierenden zwischen den Hochschulen erleichtern soll. In Deutschland hat insbesondere die Einführung des gestuften Studienabschlusses mit Bachelor- und Master-Abschlüssen zu einer grundlegenden Reform des Hochschulwesens geführt.

Curricularnormwert

Der Curricularnormwert erfasst den erforderlichen Lehraufwand für die Ausbildung eines Studierenden im jeweiligen Studiengang in Lehrveranstaltungsstunden. Studiengänge mit einem hohen An-

teil an Veranstaltungen mit kleinen Gruppen (Seminare) und Präsenzveranstaltungen haben dementsprechend einen höheren Curricularnormwert als solche mit hohen Selbststudienanteilen oder einem höheren Anteil an großen Veranstaltungen (Vorlesungen).

Deputatstunden

Deputatstunden sind eine Maßeinheit für die Lehrverpflichtung einer Lehrperson je Semesterwochenstunde, gemessen in einer Lehrveranstaltungsstunde.

Drittmittel

Drittmittleinnahmen sind Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt (Grundaussstattung) von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. Drittmittel können der Hochschule selbst, einer ihrer Einrichtungen (z. B. Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) oder einzelnen Wissenschaftler(inne)n im Hauptamt zur Verfügung gestellt werden. Definitivisch werden teilweise – auch gegenüber Zahlen des Statistischen Bundesamtes – un-

terschiedliche Abgrenzungen vorgenommen. Die landesspezifische Darstellung der Drittmittleinnahmen für die Bereiche Lehre und Forschung weicht von der des Statistischen Bundesamtes dahingehend ab, dass die Drittmittel der Hochschulkliniken nicht mit einbezogen werden, da eine Trennung für die Bereiche Lehre, Forschung und Patientenversorgung nicht möglich ist und somit auch die Einnahmen nachgewiesen würden, die nicht dem Bereich Lehre und Forschung zugeschlagen werden können.

Einnahmen

Die originären Einnahmen bestehen im Rahmen der Hochschulfinanzstatistik aus den Verwaltungseinnahmen und den Drittmitteln. Daneben erhalten die Hochschulen zur Finanzierung ihrer Aufgaben staatliche Zuschüsse.

Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote ist das zahlenmäßige Verhältnis zwischen der Zahl der Erstabsolvent(inn)en und dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal. Aufgrund der spezifischen Situation in der Medizin und den Hochschulkliniken wer-

den diese Bereiche bei der Berechnung ausgeschlossen. Bei den Absolvent(inn)enzahlen wurden dementsprechend die Studienbereiche Human- und Zahnmedizin, beim Personal die Hochschulkliniken, die Lehr- und Forschungsbereiche Human- und Zahnmedizin sowie die Fächergruppe „zentrale Einrichtungen der Hochschulklinken“ ausgeklammert. Ferner ist das drittmittelfinanzierte Personal nicht berücksichtigt. Die Angaben zum Personal basieren auf Vollzeitäquivalenten.

Fachsemester

Fachsemester sind die in einem Studiengang verbrachten Semester (einschließlich des Berichtsemesters). Soweit von der Hochschule anerkannt, zählen hierzu auch Fachsemester aus anderen Studiengängen im In- und Ausland.

Habilitation

Die Habilitation ist das höchste akademische Examen, das dem Nachweis der wissenschaftlichen Lehrbefähigung dient.

Haupt Hörer/-in

Haupt Hörer/-innen sind Studierende, die an einer Hochschule eingeschrieben sind.

Sofern Studierende an mehreren Hochschulen eingeschrieben sind, zählen sie an derjenigen Hochschule als Haupt Hörer/-in, an der sie schwerpunktmäßig studieren. Von ggf. weiteren Hochschulen werden sie als Neben Hörer/-in gemeldet.

Hochschularten

Unter Hochschularten versteht man eine Klassifizierung von Hochschultypen. Im Rahmen der amtlichen Hochschulstatistik werden traditionell folgende Hochschularten unterschieden: Universitäten, theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und Verwaltungsfachhochschulen. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung privater Hochschulen spielt die Trägerschaft eine wichtige Rolle. In Nordrhein-Westfalen ist es daher zunehmend üblich, folgende Hochschularten zu unterscheiden: öffentlich-rechtliche Universitäten, öffentlich-rechtliche Fachhochschulen, staatliche Kunsthochschulen (jeweils Trägerschaft: Land), kirchliche Hochschulen (Trägerschaft: Kirche), private Hochschulen (Trägerschaft: privat) sowie Verwaltungsfachhochschulen (Trägerschaft: Land/Bund).

Hochschulfinanzstatistik

Die Hochschulfinanzstatistik erfasst Angaben über die Finanzen der öffentlichen und privaten Hochschulen in fachlicher und haushaltsmäßiger Gliederung. Die gesetzlichen Grundlagen der Erhebung sind die Bundesgesetze über die Statistik im Hochschulwesen sowie das Finanz- und Personalstatistikgesetz. Betrachtet werden v. a. Höhe, Vergabe, Verteilung und Herkunft von Einnahmen und Ausgaben bzw. Erträge und Aufwendungen der Drittmittel sowie bei kaufmännischer Buchführung auch Bestandswerte. Die daraus gewonnenen Ergebnisse informieren zum einen über die Strukturen der Lehr- und Forschungsbereiche (LFB) an den Hochschulen und zum anderen über die unterschiedliche Finanzausstattung der LFB und der einzelnen Hochschulen.

Hochschulfreiheitsgesetz

Das Hochschulfreiheitsgesetz in Nordrhein-Westfalen trat 2007 als Artikelgesetz zur Neuordnung des Hochschulwesens in Kraft und fasste das Landeshochschulgesetz in weiten Teilen neu. Die Kernpunkte des Gesetzes sind, dass die Hochschulen zu Körperschaften des öf-

fentlichen Rechts wurden und Autonomie erhielten sowie dass hochschulintern neue Führungsorgane geschaffen wurden.

Hochschulpakt 2020

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass die Studierendenzahlen in den nächsten Jahren stark ansteigen, haben sich Bund und Länder im Rahmen einer Verwaltungsvereinbarung auf den sogenannten Hochschulpakt 2020 geeinigt. Dieser sieht finanzielle Anreize für den Ausbau des Studienangebots an den deutschen Hochschulen vor. In der ersten Programmphase sollen bis Ende 2010 in ganz Deutschland mehr als 91 000 zusätzliche Studienanfänger/-innen aufgenommen werden.

Hochschulpersonal

Im Rahmen der Hochschulpersonalstatistik zählt hierzu das haupt- und das nebenberuflich tätige Personal der Hochschulen und Hochschulkliniken. Dabei wird zwischen dem wissenschaftlichen/künstlerischen Personal und dem Verwaltungspersonal unterschieden. Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch Rege-

lungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt. In der Hochschulstatistik gibt es vier Personalgruppen: Professor(inn)en, Dozent(inn)en/ Assistent(inn)en, wissenschaftliche/künstlerische Mitarbeiter/-innen und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Zum nebenberuflich tätigen wissenschaftlichen Personal zählen v. a. die Gastprofessor(inn)en, Emeriti, Lehrbeauftragte und studentische Hilfskräfte. In den Veröffentlichungen des Geschäftsbereichs Statistik von IT.NRW wird – sofern nicht anderes gekennzeichnet – unter dem Begriff „wissenschaftliches/künstlerisches Personal“ das haupt- und nebenberufliche Personal ohne studentische Hilfskräfte gefasst. Zum hauptberuflich tätigen nicht-wissenschaftlichen Personal (kurz: Verwaltungspersonal) zählen Verwaltungspersonal, Bibliothekspersonal, technisches Personal, sonstiges Personal, Pflegepersonal, Auszubildende und Praktikant(inn)en.

Hochschulsemester

Die Angabe „Hochschulsemester“ gibt die Gesamtzahl der Semester an, in denen ein(e) Studierende(r) an einer deut-

schen Hochschule immatrikuliert war (einschließlich des Berichtsemesters sowie der Urlaubs- und Praxissemester).

Hochschulstatistik

(nicht-monetäre Hochschulstatistik)

Zu den nicht-monetären Hochschulstatistiken zählen die Studierenden-, Prüfungs-, Gasthörer-, Personal-, Stellen- und Habilitationsstatistik. Die gesetzliche Grundlage der Erhebungen ist ein Bundesgesetz (Gesetz über die Statistik im Hochschulwesen). Die Hochschulstatistiken stellen u. a. Angaben zur Zahl der Studierenden und der Studienanfänger/-innen bereit. Sie sind aufgeschlüsselt nach Merkmalen wie z. B. Fach, angestrebter Abschluss, Studiendauer, Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Daten zu Hochschulabsolvent(inn)en sowie deren Alter und Abschlussnoten sind ebenso verfügbar wie Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs (Promotionen, Habilitationen und Juniorprofessuren). Informationen zur Beschäftigtenstruktur, zum Arbeitszeitumfang, zur Art des Beschäftigungsverhältnisses und zum Lehr- und Forschungsbereich werden einmal jährlich erhoben. Dies gilt auch für die Zahl der Gasthörer/-innen.

Hochschulzugangsberechtigung

Hochschulzugangsberechtigung ist ein Sammelbegriff für alle Bildungsabschlüsse, die zur Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule berechtigen. Sie gilt gegenüber der Hochschule als Nachweis der Studierfähigkeit eines Studienbewerbers/einer Studienbewerberin. Es gibt verschiedene Arten der Hochschulzugangsberechtigung (z. B. allgemeine Hochschulreife, fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife usw.). Studienbewerber/-innen aus dem Ausland, die ein Studienkolleg besuchen, erwerben erst mit dem Abschluss am Studienkolleg eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung.

Juniorprofessur

Die Juniorprofessur wurde 2002 mit der fünften Novelle des deutschen Hochschulrahmengesetzes eingeführt. Damit wurde jungen Wissenschaftler(inne)n mit herausragender Promotion ermöglicht, direkt (ohne die bisher übliche Habilitation) in Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen zu gehen und sich auf diesem Wege für die Berufung auf eine Leberzeitprofessur zu qualifizieren.

Laufende Grundmittel

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger den Hochschulen aus eigenen Mitteln für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinahmen subtrahiert werden. Laufende Grundmittel enthalten keine Investitionsausgaben.

Lehrperson/Lehrpersonal

Für die Betreuungrelation und die Erstausbildungsquote wird als Lehrperson das in Vollzeitäquivalente umgerechnete wissenschaftliche/künstlerische Personal zugrunde gelegt. Nicht berücksichtigt werden hierbei das drittmittelfinanzierte Personal sowie das Personal an Hochschulkliniken, in den Lehr- und Forschungsbereichen Human- und Zahnmedizin sowie in den zentralen Einrichtungen der Hochschulkliniken.

Master

Der Master ist ein Studienabschluss, der auf dem Bachelor aufbaut. Er dient

grundsätzlich der akademischen und beruflichen Weiterqualifikation. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. Als Abschlussbezeichnungen gibt es – analog zu den Bezeichnungen der Bachelor-Abschlüsse – folgende: Master of Arts (M. A.), Master of Science (M. Sc.), Master of Engineering (M. Eng.), Master of Education (M. Ed.), Master of Fine Arts (M. FA), Master of Music (M. Mus.) und Master of Laws (LL. M.).

Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen Studienanfängerquote und Absolventenquote wird der Anteil der Studienanfänger/-innen bzw. Absolvent(innen) an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert.

Beispiel: Studienanfängerquote 2008

Alter	Studienanfänger/-innen	Bevölkerung	Anteil in %
...
20	15 554	211 792	7,3
21	20 664	216 107	9,6
usw.
Quotensumme =			39,7

Regelstudienzeit

Die Regelstudienzeit ist die Studienzeit, innerhalb der ein Studiengang abgeschlossen werden kann. Sie schließt integrierte Auslandssemester, Praxissemester und andere berufspraktische Studienphasen sowie die Prüfungsleistungen ein. Sie ist maßgebend für die Gestaltung der Studiengänge durch die Hochschule, die Sicherstellung des Lehrangebots, die Gestaltung des Prüfungsverfahrens sowie die Ermittlung und Feststellung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studierendenzahlen bei der Hochschulplanung.

Studienanfänger/-innen

Studienanfänger/-innen sind entweder Studierende im ersten Hochschulsesemester (Erstimmatrikulierte) oder im ersten Semester eines bestimmten Studiengangs (Neuimmatrikulierte). Studienanfänger/-innen im ersten Hochschulsesemester sind Studierende, die sich im betrachteten Semester erstmals an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben haben.

Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt den An-

teil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung im Berichtsjahr an. Der Berechnung liegt das Quotensummenverfahren zugrunde.

Studienbeiträge

In Nordrhein-Westfalen wurden durch das Gesetz zur Sicherung der Finanzierungsgerechtigkeit im Hochschulwesen im Jahr 2006 Studienbeiträge eingeführt. Den Hochschulen wurde damit – für Studienanfänger/-innen erstmals zum Wintersemester 2006/07 und für alle Studierenden zum Sommersemester 2007 – ermöglicht, maximal 500 Euro pro Semester zu erheben. Gleichzeitig wurde das Gesetz zur Einführung von Studienkonten aufgehoben.

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an (Durchschnitt der Bevölkerung von 18 bis unter 21 Jahren). Zu den studienberechtigten Schulabgänger(inne)n zählen Schulentlassene des allgemeinen und beruflichen Schulwesens mit allgemeiner Hochschulreife

(einschließlich der fachgebundenen Hochschulreife) oder mit Fachhochschulreife.

Studiengang

Als Studiengang bezeichnet man eine in der Studien- und Prüfungsordnung vorgesehene berufsqualifizierende oder berufsbezogene Hochschulausbildung. Für die Studierenden- und Prüfungsstatistik wird der Studiengang als Kombination der angestrebten Abschlussprüfung mit einem oder dem ersten Studienfach gebildet (Beispiel: Master-Studium in Chemie). Beim Lehramtsstudium werden innerhalb eines Studiengangs meist mehrere Studienfächer belegt (Beispiel: Lehramtsstudium Sekundarstufe I in den Fächern Deutsch und Chemie).

Studierende

Studierende sind in einem Fachstudium immatrikulierte (eingeschriebene) Personen (ohne Beurlaubte, Besucher/-innen des Studienkollegs, Gast- und Nebenhörer/-innen). In Nordrhein-Westfalen werden bei der Ermittlung der Studierendenzahlen ausschließlich die eingeschriebenen Hauptörer/-innen gezählt. Im Un-

40 Glossar

terschied dazu weist das Statistische Bundesamt bei seinen Veröffentlichungen stets Haupt- und Nebenhörer/-innen aus.

Vollzeitäquivalent

Die Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten erfolgt anhand des Beschäftigtenumfangs und der Art der Tätigkeit (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2 Vollzeitäquivalenten gewichtet.

Wanderungssaldo

Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Damit sind Aussagen über die Mobilität von Studierenden möglich. Zum einen bildet das jeweilige Bundesland (für den länderspezifischen Wanderungssaldo) und zum anderen das Bundesgebiet insgesamt (für den innerdeutschen Wanderungssaldo) die räumliche Bezugsgröße.

Statistische Daten für Nordrhein-Westfalen

Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) Geschäftsbereich Statistik (Hrsg.)

Statistische Berichte

- Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Studierende an den Hochschulen in NRW (erscheint jährlich für das Wintersemester)
- Personal an Hochschulen in NRW (erscheint jährlich)
- Hochschulfinanzen in NRW (erscheint jährlich)
- Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) in NRW (erscheint jährlich)

Statistische Analysen und Studien

- Band 63 (2009): Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2009 (erscheint jährlich)
- Band 62 (2009): Abgängerinnen und Abgänger von allgemeinbildenden Schulen 2008
- Band 59 (2009): Mädchen und Jungen auf ihrem Weg durch das allgemeinbildende Schulsystem – Geschlechterdisparitäten im Bildungsverlauf
- Band 57 (2009): Verwendung von SGB II-Dichten als Raumindikator für die Sozialberichterstattung am Beispiel der „sozialen Belastung“ von Schulstandorten in NRW – ein Kernel-Density-Ansatz –

Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.it.nrw.de/ (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar. Weitere Auskünfte aus dem Bereich Hochschulstatistik in Nordrhein-Westfalen erhalten Sie unter der E-Mail-Adresse hochschulstatistik@it.nrw.de.

Statistische Daten für den Bund und die Länder

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.)

- Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich (erscheint jährlich)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.statistikportal.de/Statistik-Portal/publ.asp (Stichwort Themenbände) abrufbar.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.)

- Hochschulen auf einen Blick (erscheint jährlich)
 - Diverse Fachserien des Statistischen Bundesamtes
- Kostenlose Downloads dieser Veröffentlichungen sind unter www.destatis.de (Publikationen, Stichwort Bildung) abrufbar.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)

- Bildung in Deutschland (Nationaler Bildungsbericht, erscheint alle zwei Jahre)

Kostenloser Download dieser Veröffentlichung ist unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

